

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

114 (9.3.1927) Abendausgabe

Ziele der nationalen Bewegung in China.

Von „Szepin“
Nachdem wir unlängst einen aus China zurückgekehrten Deutschen über die gegenwärtige nationale Bewegung in China hören ließen, lassen wir in nachfolgendem einen in Berlin weilenden Chinesen über denselben Gegenstand zum Worte kommen.

China steht zur Zeit im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, und viel hört man von der chinesischen Nationalbewegung oder der nationalen Freiheitsbewegung der Chinesen. Was hat man darunter zu verstehen und welches sind die Ziele dieser Bewegung?
Bemerkenswert ist auf diesen Punkt näher eingehen, ist es unerlässlich, kurz auf die Geschichte der Verträge der ausländischen Mächte mit China zu sprechen zu kommen.
China war zwar schon in früheren Jahrhunderten dem Ausland bekannt, Reisende haben Berichte über China geschrieben, ausländische Missionare, besonders Jesuitenpatres begaben sich nach China und haben dort sogar Staatsämter bekleidet, dem chinesischen Hof und den hohen Beamten Kenntnis von der Wissenschaft und Kultur des Occidentis gegeben, aber im großen und ganzen war China doch dem Verkehr mit dem Ausland verschlossen, ausländische Schiffe durften chinesische Häfen nicht anlaufen, und nur eine geringe Zahl von Ausländern hielt sich in China auf. Die Lage änderte sich jedoch vollkommen als um die Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Verträge mit England und anderen ausländischen Mächten vom chinesischen Hof und der Regierung abgeschlossen wurden, und zwar Verträge in einem Geist, aus dem man ersieht, daß man damals China nicht als ein Land ansah, das zu der Gemeinschaft der Kulturländer gehörte. Diese Verträge wurden zum Teil mit Waffengewalt dem chinesischen Herrscherhaus aufgedrungen, sie entbehrten vollkommen des Charakters freier Abmachungen auf Grund gegenseitigen Einverständnisses der Parteien, und enthielten die bekannten Sonderrechte für die fremden Mächte, Exterritorialität der fremden Staatsangehörigen in China, Konzessionen in chinesischen Städten, des Nicht-Truppenkontingente in China zu stationieren, Recht der Bestimmung des chinesischen Zolltarifs, und andere schwere Eingriffe in die chinesischen Hoheitsrechte. Diese Verträge mit ihren für ein souveränes Land untragbaren Bestimmungen sind, so seltsam es klingt, noch heute zum größten Teil in allen Punkten in Kraft. Sie waren es, welche den Anstoß zur Revolution von 1911 gaben, welche den Sturz der Manchu-Dynastie und die Errichtung der Republik in China erreichten da man das Herrscherhaus für den Abbruch derartiger, das Land bindender und knebelnder Verträge verantwortlich machte. Seit dieser Zeit ruhte eine Bewegung nicht, die von dem Führer der chinesischen Revolutionspartei, Dr. Sun Yat Sen geleitet, Befreiung Chinas von den Bindungen durch das Ausland zum Ziele hatte. Die heutige nationale Bewegung aber wurde in ihrer energiegelandten und zielbewussten Form durch die bekannten Ereignisse in Schanghai im Mai 1925 ausgelöst. Als dort die chinesischen Arbeiter in ausländischen Spinnereien eine Erhöhung ihrer Löhne begehrten und schließlich durch Streik ihre gerechten Forderungen durchsetzen wollten — es wurde von den chinesischen Arbeitern eine Arbeitszeit von etwa 15 Stunden täglich verlangt, bei einem Lohn, der kaum ausreichte, das Leben kümmerlich zu fristen — wurden in einem ausländischen Fabrikbetriebe einige chinesische Arbeiter durch Aufseher erschossen. Als chinesische Studenten unbewaffnet zum Zeichen des Protestes gegen die Behandlung ihrer Landsleute einen Demonstrationzug durch die Straßen Schanghais unternahmen, wurde von der englischen Polizei auf die Demonstranten geschossen, wobei eine große Zahl chinesischer Bürger dem Feuer der Engländer zum Opfer fiel.
Diese Ereignisse brachten den Stein ins Rollen und waren der Anstoß zu einer Boykottbewegung gegen England. Das brutale Vorgehen der Engländer in Schanghai hatte eine Animosität gegen sie geschaffen, die noch durch die grundlose Verschickung der Yangtschintung Kanonenboot durch ein englisches Kanonenboot im Sommer 1926 verschärft wurde. In Hankow ließ sich die Volksmenge über den Boykott hinaus zum aktiven Vorgehen gegen die dortige englische Konzession hinführen und veranlaßte die Engländer zur Aufgabe ihrer dortigen Niederlassung. Wir brauchen nicht zu betonen, daß eventuelle Erfolge gegen Ausländer durchaus nicht im Sinne der Führer der Nationalbewegung sind, aber es ist eine unbekreitbare Tatsache, daß es nicht immer gelinnt, eine aufgeregte Menge in den richtigen Bahnen zu halten. Vollkommen verfehlt wäre es, die jetzige Bewegung etwa mit dem sogenannten Boxeraufstand von 1900 zu identifizieren und an einen Fremdenhaß der Chinesen zu denken. China wünscht freundschaftliche Beziehungen zu den ausländischen Mächten auf der Basis der Gegenseitigkeit und Gleichheit.
Die Bewegung wird von einzelnen politischen Parteien geleitet und hat, um es kurz zu sagen, die Befreiung Chinas von den unerträglichen Lasten der Verträge mit einzelnen fremden Mächten zum Ziel. Genährt wurde sie dadurch, daß eine große Zahl junger Chinesen im Ausland studierten und sahen, wie die Dinge im Ausland liegen, und nicht zum geringsten dadurch, daß nach dem Weltkrieg europäische Großmächte mit China neue Verträge auf der Basis der Gegenseitigkeit und Gleichheit schlossen. Es geht natürlich nicht an, China noch heute wie vor vielen Jahrzehnten behandeln zu wollen. Die Washington-Konferenz hat für China nicht den erhofften Erfolg gebracht. Die Nation hat daher ihre Geschichte selbst in die Hand genommen. Zeitungen und Flugblätter verbreiten im Volk die nötige Aufklärung. Leute, die nicht lesen können, sind in China dank der Ausbildung des Schulwesens heute eine Seltenheit, das Interesse an der Politik hat die weitesten Kreise ergriffen. Es ist dabei vielles als ein Kuriosum interessant, daß es in der chinesischen Kaiserzeit bei Strafe verboten war, in der Öffentlichkeit von politischen Dingen zu sprechen; Politik zu treiben war nur Sache des Herrschers und der hohen Beamten.
Unverständlich und bedauerlich ist es, wenn heute fremde Mächte versuchen wollen, mit Gewalt die Freiheitsbewegung Chinas zu unterdrücken und ein altes Kulturvolk, dessen Bevölkerung etwa ein Viertel der Menschheit umfaßt, zu zwingen, die alten Fesseln weiterzutragen. Über 400 Millionen, die einzig sind — und China ist heute trotz der augenblicklichen Parteikämpfe einiger Militärmächte in seinen großen Zielen einig —, werden ihrer gerechten Sache zum Siege verhelfen.

Amerikas Einladung zur Drei-Mächte-Konferenz.

U. New York, 8. März. (Zuspruch.) Die Washingtoner Regierung hat jetzt der englischen und der japanischen Regierung die Einladung zu einer Drei-Mächte-Konferenz zur Besprechung der Seeabriegelungsfrage zugestellt. Die Konferenz soll nach dem 1. Juni in Genf stattfinden.
Nach einer Erklärung des Weißen Hauses hat die amerikanische Regierung vor der Einladung in London und Tokio Informationen darüber einholen lassen, wie sich England und Japan zu einer Drei-Mächte-Konferenz stellen würden. Die Antworten sollen zu einiger Hoffnung wegen des Erfolges der Genfer Konferenz berechtigen. Vom Weißen Hause wurde erneut erklärt, daß Coolidge durch die Stellungnahme Italiens und Frankreichs gegenüber seinem ersten Vorschlag stark enttäuscht sei.

Frankreich und Italien Beobachter.

U. New York, 9. März. Die Washingtoner Regierung beabsichtigt, Frankreich und Italien zur Entsendung eines Beobachters für die Dreimächteabriegelungskonferenz einzuladen, um den beiden Ländern klar zu machen, daß ihre Gründe für die Ablehnung des Coolidge-Memorandums nicht stichhaltig seien.

Nach Holland lehnt die Abriistung ab.

* Berlin, 9. März. (Zuspruch.) Die zweite niederländische Kammer hat nach einer Meldung aus dem Haag den sozialistischen Antrag auf Abriistung der Niederlande ungeachtet des Vorgehens der anderen Mächte mit 53 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

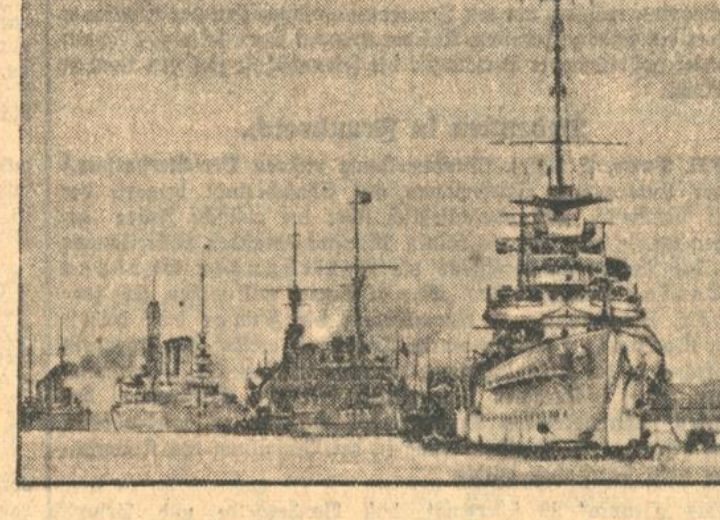
Das Erdbeben in Japan.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
JNS Tokio, 9. März. Eine amtliche Bekanntmachung besagt, daß die Zahl der Toten und Verwundeten beim Erdbeben 4774 Personen beträgt. Die Zahl der zerstörten Wohnhäuser wird auf rund 7000 angegeben.

v. D. London, 9. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Korrespondent der „Times“ in Tokio berichtet noch über das Erdbeben, daß die Stöße von ungewöhnlicher Stärke gewesen seien, doch aber das Erdbeben in der Hauptsache ganz auf die paar Ortlichkeiten beschränkt war, die in den getriggen Telegrammen bereits genannt wurden. Er gibt die Zahl der Toten auf 1600 an, während sehr viele andere Korrespondenten von mehreren tausenden sprechen, Zahlen, die aber natürlich nicht stimmen müssen. Aber man ist hier geneigt, die Zahlen, die von der „Times“ angegeben werden, als die richtigen anzusehen. Die getriggen als Städte bezeichneten Plätze Mineama und Amino sind Ortschaften von 4—6000 Einwohnern, die andere aber nur größere Dörfer von nicht mehr als 2000 Einwohnern. Die Zahl der Obdachlosen wird jedoch auf 20.000 angegeben. Wertwürdigerweise zählt der offizielle japanische Bericht nur die betroffenen Ortschaften auf und fügt dann hinzu, der größte Teil der Häuser stürzte ein und einige wurden auch vom Feuer zerstört. Es sind auch einige Todesfälle zu verzeichnen. Die wirtschaftliche Auswirkung des Erdbebens wird nur sehr gering sein. So sagt der offizielle Bericht. Es wird von den meisten Korrespondenten betont, daß außer der Amerikanerin, die ertrank, keine Weissen getötet oder verletzt worden sind.

Neue Erdstöße.

U. Paris, 9. März. Wie sich die Presse aus Tokio melden läßt, ist nach den Feststellungen des Observatoriums von Osaka das Erdbeben vom Montag das stärkste, das in Japan seit 1854 ver-



Ein Heim für jugendliche Durchbrenner.

Die Not der jugendlichen Herumtreiber. — Ihre bisherige Unterbringung. — Berlins Anziehungskraft. — Die Organisation der neuen Einrichtung.

d. Berlin, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Das Berliner Polizeipräsidium hat jetzt unter dem Druck des fürchtbaren Glanzes der in der Reichshauptstadt obdach- und mittellosen Jugendlichen ein sogenanntes Jugendheim errichten müssen. Der Name klingt neu und harmlos. Aber in Wirklichkeit handelt es sich um eine Art Polizeigewahrsam, dessen Zweck es ist, die aufgeregten, umherirrenden Jugendlichen in Schutzhaft zu nehmen und sie solange unter polizeilicher Hut zu halten, bis sie in die Heimat zurücktransportiert werden können. Wie schrecklich die moralische und materielle Not dieser wurdlosen, in alle Teile zerstreuten Jugend ist, kann man nur ermessen, wenn man die Eintragungsliste im Berliner Polizeipräsidium studiert. Fast täglich sind es vier bis fünf, manchmal noch weit mehr jugendliche Herumtreiber, die nachts in der Wartehalle der Bahnhöfe, auf der Straße oder in den öffentlichen Parks aufgegriffen werden. Ausgehungen, in der Kleidung abgerissen, völlig verwahrloht werden sie eingeliefert. Bisher hatte man sie mit den erwachsenen Landstreichern zusammenbringen müssen, in jener Abteilung der Polizeipolizei, die die auf der Gasse Aufgesehenen führt. Wie schwer ist es da manchmal, den Unterschied zwischen dem halben Kinde, aus dem noch ein guter Mensch gemacht werden kann, und dem rettungslos verlorenen Bagaubenden zu treffen. Kann man den Festgenommenen keine Straftat nachweisen, muß man sie wieder laufen lassen, bis sie eines Tages womöglich doch als arme Sünder vor dem Staatsanwalt erscheinen. In vielen Fällen hat man die halbwillkürlichen Landstreicher nach langen und schwierigen Bemühungen den Eltern zurückgeben können. Denn meistens sind es Durchbrenner, die in ihrem jugendlichen Unverstand gar nicht übersehen können, welchen fürchterlichen Gefahren sie in ihrem unklaren Bagaubendenleben ausgesetzt sind.

Der Strafantrag im Jürgensprozeß.

* Berlin, 9. März. (Zuspruch.) Unter starkem Andrang des Publikums begann heute Oberstaatsanwalt Jordan im Jürgensprozeß sein Plädoyer. Er wies zunächst die Behauptung des Angeklagten zurück, daß der ganze Prozeß auf politische Hetze zurückzuführen sei. Es handele sich lediglich um zwei Meineide in einem Zivilprozeß und um zwei Versicherungsbetrugsfälle. Frau Jürgens habe in dem von ihrer Schwiegermutter geführten Zivilprozeß wegen des Verkaufs der Patente nachweislich einen Falschheid geleistet, weil sie den Prozeß zu gewinnen hoffe. Der Oberstaatsanwalt hält als erwiesen zwei vollendete und einen versuchten Betrugsfall. Im Falle des Stargarder Versicherungsbetrugs kommt er zu dem Schluß, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Angeklagte selbst den Scheinbild geöffnet und Diebstahl vorgetäuscht habe, um die Versicherungssumme ausbezahlt zu bekommen, die am Vormittag des gleichen Tages abgeschlossen war. Nach fast dreistündiger Anklagerede stellte Oberstaatsanwalt Dr. Jordan folgende Anträge:
Frau Jürgens ist schuldig des Meineides; sie ist nach dem Gutachten der Sachverständigen in stark vermindertem Maße zurechnungsfähig. Ich beantrage daher die mindestzulässige Strafe von fünf Monaten Gefängnis, wegen Betrugs an fünf Monaten, im Falle Joachim einen Monat und wegen des Betrugsversuches bei der Saahiger Kreispartei zwei Wochen, wegen des Kolberger Versicherungsbetrugs vier Monate und wegen des Stargarder Falles ebenfalls 4 Monate Gefängnis. Dr. Jordan beantragt diese Strafen in eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis umzuwandeln, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten und den Haftbefehl aufzuheben.
Bei dem Angeklagten Jürgens beantragt der Oberstaatsanwalt wegen Meineides zwei Jahre Zuchthaus, wegen des Kolberger Versicherungsbetruges acht Monate Gefängnis, wegen des Stargarder Falles gleichfalls acht Monate Gefängnis; ferner wegen jeder falschen Anklage drei Monate Gefängnis und endlich wegen versuchten Betrugs gegenüber dem Reichsanwalt acht Monate Ge-

zeichnet wurde. In den mit Schnee bedeckten Eisenbahnkörpern befinden sich tausende von Flüchtlingen ohne Nahrung und Obdach. Gestern nachmittag wurden neue Erdstöße verspürt, die eine ungeheure Panik unter der Bevölkerung hervorriefen.

Ein Sowjetkurier in Wilna verhaftet.

U. Wilna, 9. März. Auf dem Bahnhof von Wilna wurde ein sowjetrussischer diplomatischer Kurier verhaftet, der sich auf der Durchreise nach Warschau befand. Bei der Durchsuchung seines Gepäcks fand man 30.000 Flugblätter in russischer, weißrussischer und polnischer Sprache, herausgegeben von der dritten Internationale und der Gesellschaft zum Schutze der politischen Gefangenen. Der Kurier ist einseitig auf freien Fuß gesetzt worden. Die Flugblätter wurden beschlagnahmt.

Die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen.

U. London, 9. März. Wie aus Montreal gemeldet wird, beschäftigt sich die kanadische Regierung mit der Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Deutschland. Der Jahresbericht der Regierung zeigt eine zunehmende Steigerung des Handels mit Deutschland. Der Export im vergangenen Jahre betrug 81 Millionen Dollar, der Import aus Deutschland dagegen nur 14 Millionen Dollar.

Selbstmord des Bruders General Wrangels.

U. Rom, 9. März. In der Wohnung des Fürsten Volkonski erschloß sich gestern der ehemalige General der russischen Garde, Nikolaus Wrangel, der Bruder des bekannten weißrussischen Generals. Die Gründe für die Tat sind unbekannt. General Wrangel hinterläßt eine Gattin und zwei Kinder, die gegenwärtig in Deutschland leben.

Internat. Geschwader vor Schanghai.

Die ausländischen Niederlassungen in Schanghai erdulden nunmehr durch die Absperrungen seitens der gelandeten Truppen geschicht. Die britischen, japanischen, französischen und italienischen Truppen haben im Umkreis der internationalen Niederlassung ihre Verteidigungsabschnitte bezogen; amerikanische Seelotens sind bis heute noch nicht ausgesetzt worden. Die englische Artillerie ist an der Grenze der Niederlassung in Stellung gebracht, und um die Niederlassung ist eine Verteidigungslinie gezogen. Die englischen Seestreitkräfte sind inzwischen so verstärkt worden, daß sich bereits eine ansehnliche englische Flotte in den chinesischen Gewässern befindet. Unser Bild zeigt ein kombiniertes Geschwader, bestehend aus je einem englischen, französischen, amerikanischen und japanischen Kreuzer vor Schanghai.

Was aber soll mit den Menschen geschehen, die von ihren eigenen Eltern längst preisgegeben sind, deren Rückkehr zur Familie gar nicht erwartet wird? Dieses Problem ist am schwierigsten zu lösen, weil diese Jugendlichen zu Hause das Gefühl haben müssen, den Älteren ständig zur Last zu fallen und daher immer wieder auf die Landstraße geraten. Hier verlangt vorläufig der dürftige Apparat der öffentlichen Jugendfürsorge. Denn als letztes Mittel hat man nur noch die Zwangsfürsorge, die für die meisten der überlieferten Opfer den sozialen Untergang bedeutet.

Gegen das Verbot des Oberschlesienfilms.

* Berlin, 9. März. Der Bund für Heimat und Volk, die Vereinigung der Freunde der deutschen Filme, der Bund der Nordmarktfreunde, sowie zahlreiche andere Organisationen haben folgende Entschließung gefaßt:
Mit tiefer Entrüstung nahmen die unterzeichneten Verbände von dem Verbot des ober-schlesischen Films „Land unterm Kreuz“ durch die Reichsfilmprüfstelle Kenntnis. Während eine deutsche Reichsfilmstelle die Uberschneidung mit bolschewistischen Heffimen durchaus in der Ordnung findet, verbietet sie gleichzeitig einen Verbot für deutsches Grenzland mit einer Begründung, die um so lächerlicher wirkt, als sie der Wahrheit widerspricht. Man scheint sich nicht bewußt zu sein, daß sie eine deutsche Institution ist. Die unterzeichneten Verbände verlangen mit allem Nachdruck die sofortige Revision des Verbotes und warnen die Reichsfilmprüfstelle, das Maß des Erträglichkeit nicht auf die Spitze zu treiben. Die Gebude des deutschen Volkes hat ihre Grenzen in der Achtung des Volkswillens, der ausländischen Filmindustrien gegenüber zur Selbsthilfe gezwungen ist, wenn die berufenen Instanzen in tendenziösen Entscheidungen fortfahren und peinliche Mängel an nationalem Selbstbewußtsein und einfacher nationaler Würde dokumentieren.“

Niebestragdie.

U. Braunschweig, 9. März. Ein Liebesverhältnis zwischen einem Bulgaren und einer jungen Braunschweiger Musiklehrerin fand ein tragisches Ende. Der Bulgar erschloß das Mädchen und dann sich selbst aus verschämter Liebe.

Waren Adam und Eva Chinesen?

a. Berlin, 9. März.

Ein amerikanischer Gelehrter, der bekannte Prähistoriker Dr. Roy Chapman Andrews, der durch seine Fossilienfunde, besonders durch die Gewinnung der „Dinosaurier-Eier“, auf seinen Expeditionen nach der Mongolei bekannt geworden ist, veröffentlicht jetzt folgende interessante Angaben über seinen fünfjährigen Aufenthalt in der Wüste Gobi, wo er die Wiege der Menschheit, also auch die Stelle des mythischen Paradieses gefunden haben will. „Schon vor unserer Expedition“, so führt er in einer amerikanischen Zeitschrift aus, „bestand eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß die ersten Menschen in Mittelasien gelebt haben. Man wußte, daß während der Eiszeit es in Zentralasien ein Gebiet gab, das vom Eise unberührt geblieben war und damals also den einzigen Fleck auf der Erde bot, wo Leben vorhanden sein konnte. Die vorgeschichtlichen Funde weisen darauf hin, daß in der Mitte zwischen Amerika und Europa ein Mittelpunkt menschlichen und tierischen Lebens gewesen ist, von dem aus sich die Menschheit und die Tierwelt über den Erdball verbreitete. Dieser Ausgangspunkt höher organisierter Lebens mußte mit größter Wahrscheinlichkeit in Mittelasien gesucht werden, und unsere Forschungen haben dafür den Beweis erbracht. Entgegen allen Erwartungen haben wir in den Sandmassen der Wüste Skelette ganzer Familien von Dinosauriern gefunden, von Mastodonten und anderen vorgeschichtlichen Ungeheuern, darunter das Baluchitherium, ein merkwürdiges Ungeheuer, das mit dem Pferd und dem Rhinoceros verwandt ist und sich von den obersten Zweigen der Bäume nährte. Wenn dieses Tier noch heute lebte, könnte es mit dem Kopf durch die obersten Fenster eines Hauses blicken, denn es war durchschnittlich 17 Fuß hoch. Die Wüste Gobi zeigt also in den fernsten Zeiten bereits eine reiche Fauna.“ Andrews Theorie geht nun weiter dahin, daß im Laufe der Entwicklung hier die ersten Menschen entstanden, und er will Spuren dafür entdecket haben, daß der Mensch in der Mongolei im ältesten Steinzeitalter und wahrscheinlich schon sehr viel früher lebte. Ein menschlicher Zahn, der vor kurzem nur 40 Kilometer von Peking entfernt gefunden worden ist und wohl das älteste menschliche Fossil darstellt, läßt es als möglich erscheinen, daß die ersten Menschen, daß Adam und Eva Chinesen waren. Diese Urmenschen waren keine Höhlenbewohner, denn es gab dort keine Höhlen. Sie lebten an Flüssen und Seen, machten sich rohe Unterkünfte aus Büschen und Zweigen, waren aber schon geschickt im Verfertigen von Steinwaffen, mit denen sie die Ungeheuer jagten, die die Ebene bevölkerten.

Die schwimmende Universität.

Am 26. März wird im Hamburger Hafen der Dampfer „Rijnham“ eintreffen, der mit 491 amerikanischen Studenten und Studentinnen in Begleitung von etwa 70 Professoren usw. (darunter Professor Oberhammer von der Universität Wien) sich seit etwa 7 1/2 Monaten auf einer Reise um die Welt befindet. Das Schiff ist im wahren Sinne eine schwimmende Universität, da während der ganzen Reise Vorlesungen stattfinden und die Reisezeit auf den Lehrgang der Studenten angerechnet wird. Die Abfertigung des Dampfers in Hamburg sowie die Ausführung von Landausflügen nach Berlin und Lübeck wurde der Hamburg-Amerika-Linie übertragen. In Hamburg wie auch in Berlin werden die Reiseteilnehmer offiziell von den Universitäten empfangen. Voraussetzungen werden auch besondere Empfänge seitens der Behörden stattfinden. Von Hamburg wird der Dampfer am 31. März abends wieder abfahren, um über Kopenhagen, Gothenburg, Oslo, Leith, London nach New York zurückzukehren.

Die Venus von Milo unästhetisch.

r. Budapest, 5. März.

In Befolgung der 100-prozentigen Sittlichkeitsverordnung des ungarischen Ministers des Innern hat der Budapest Oberstadthauptmann sechs Oberbeamte damit beauftragt, die Programme der Vergnügungsorte auch auf ihren Plakaten zu kontrollieren. Das Plakat des Kabarets „Papagei“, mit Abbildungen von vier mannigfaltig bekleideten „Goldbänderinnen“, mußte eingezogen werden, weil sich davor wiederholt Gruppen von Schuljungen versammelt hatten. Die Nummer, die eine Dame mit dem Feigenblatt darstellt, mußte vom Programm abgesetzt werden. Weiter wurde verfügt, daß sämtliche Venusdarstellungen aus den Auslagen der Buch- und Kunsthandlungen zu entfernen sind. In dem Buchverlag der Firma Singer u. Wolfner wurde ein Album, dessen Titelblatt die Reproduktion der Venus von Milo zeigt, auf Grund einer polizeilichen Anzeige entfernt und gegen die Firma das Uebertretungsverfahren eingeleitet. Die Firma Robert Lampf mußte die Biographie Rubens, deren Einbandseite Venus mit Amor darstellt, gleichfalls einziehen. Die Freizeiteure mußten die weiblichen Büsten an den Wachsfiguren in den Auslagen bescheiden. Der Rektor der Hochschule für bildende Künste Ostar Glaz protestiert gegen die strenge Handhabung der Bildergesetze durch künstlerisch ungeübte Polizeibeamte und gibt der Befürchtung Ausdruck, daß nunmehr auch die in den Museen ausgestellten Altbilder und Altplastiken zensurieren werden würden, da ja die Galerien zum größten Teil von minderjährigen Schülern besucht werden.

Auch Rumänien wird moralisch.

r. Bukarest, 5. März.

Das rumänische Eisenbahn-Unterstaatssekretariat hat über die Kleidung und Föhrung der weiblichen Angestellten bei der Eisenbahn folgende Verordnung herausgegeben: Bis zum 15. März l. J. werden die Beamtinnen verpflichtet, im Dienste schwarze Schürzen zu

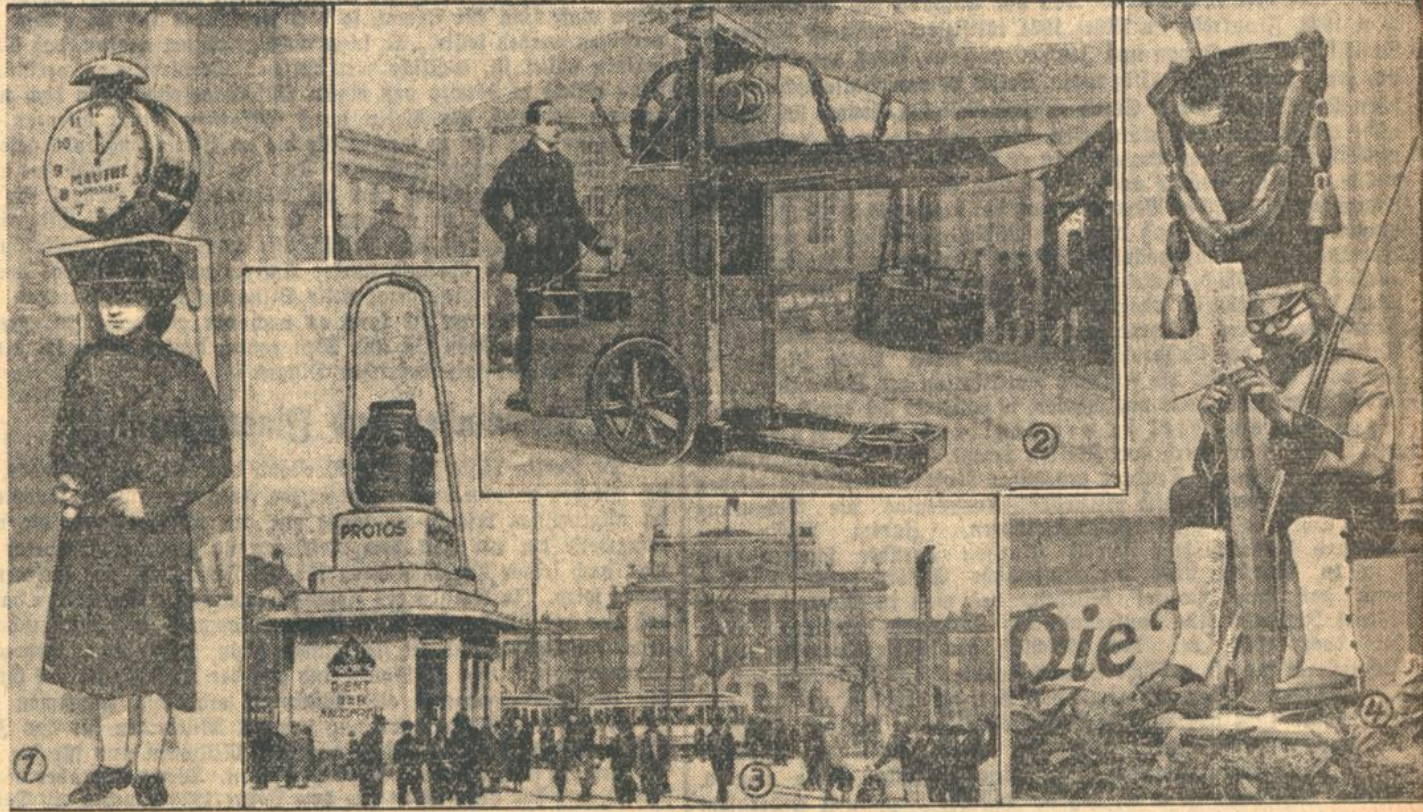
tragen. Von dem genannten Datum an dürfen Beamtinnen, die dieser Vorschrift nicht nachkommen, zur Ausübung des Dienstes nicht mehr zugelassen werden. Verboten sind ferner: auffälliges Schminken, übertriebene Haartrachten, ausgechnittene und zu kurze Kleider. Als Strafen werden angedroht: Nichtauszahlung des Gehaltes und der Zulagen für eine bestimmte Zeit. Bei Rückfällen tritt Strafverfolgung und sogar Dienstentlassung ein. Diejenigen Beamtinnen, die während des Dienstes oder außerhalb desselben ein unästhetisches Betragen aufweisen, die berüchtigte Lokale besuchen und sonstige unerlaubte Handlungen begehen, sind auf dem Disziplinarwege zu verurteilen und bei Rückfällen zu entlassen.

Die Veranlassung zu dieser strengen Verordnung soll der Umstand gegeben haben, daß beobachtet worden ist, wie ein Teil der weiblichen Eisenbahnangestellten in Kleidung und Betragen außerhalb des Dienstes viel zu wünschen übrig läßt.

Der Erfinder der Klarina tödlich verunglückt.

* Berlin, 9. März. (Zuspruch) Nach einer Blättermeldung aus Jicjiccha kürzte dort der 87 Jahre alte Luigi Silvestri, der Erfinder der Klarina, aus dem Fenster seines Hauses und verstarb. Silvestri hatte einem Maskenzug zugehört und dabei das Gleichgewicht verloren.

Zur Leipziger Frühjahrsmesse.



1) Schwarzwälder mit der Weckeruhr. 2) Lastenheber zum Verladen von Stückgütern, hebt in wenigen Sekunden 20 Zentner 160 Meter hoch. 3) Blick auf den berühmten Augustusplatz am Eröffnungstag der Messe. Links auf dem Bild die Priesentafel einer Staubsauger-Fabrik. 4) Der frickende Grenadier von Anno dazumal in der Textilverwarenmesse.

Stierkampfreform in Spanien.

Die Bedeutung des Stierkampfes. — Ein Schuttpanzer für die Pferde. — Primo de Riveras Vorschläge.

a. Madrid, 9. März.

Ende Februar oder Anfang März pflegt in Spanien die Stierkampfsaison zu beginnen, von ihren zahllosen Anhängern mit Sehnsucht erwartet. Diesmal soll sich ein ganz besonderes Ereignis vollziehen: die neuen „Petos“ für die Pferde werden zum erstenmal erprobt werden. Alles, was mit dem Stierkampf zusammenhängt, ist für die Spanier von höchster Wichtigkeit, wichtiger als irgendein Ereignis der hohen Politik, der Bankrott einer Großbank oder ein Raubmord, so sensationell er sein mag, wichtiger selbst als ein Fußballmatch, ein Ring- oder Boxkampf, und so populär auch immer Cacho, der Kinger, und Paulino, der jetzt in Nordamerika togt, in Spanien sind: im Vergleich zu einem großen Torero sind sie nur Waisenküken.

Was nun die „Petos“ anlangt: Das sind Schutzhüllen aus Kautschuk, die sich an den Pferdekörper anschmiegen und die den Hörnern des Stieres besonders ausgelegten Teile wie Brust, Weichen und Leib des Pferdes bedecken. Wozu dieser Schuttpanzer für die Pferde? Man muß berücksichtigen, daß die heutige Kampfart der „Picadores“, der langbewehrten Reiter, welche die „Corrida“ (Stierkampf) einleiten, eigentlich veraltet ist. Früher hatten die Picadores ihre Pferde gegen den Stier zu verteidigen, und es galt als Schande, es verletzten zu lassen. In der sogenannten „portugiesischen“ Art des Stierkampfes ist diese Kampfweise heute noch erhalten; es werden gute Rennpferde verwendet, und deren Reiter, „Rejonadores“ genannt — die berühmtesten sind heute Canero und Alfonso Reyes — können daher dem Angriff des Stieres leicht ausweichen, sie bekämpfen ihn mit ihren Lanzen und töten ihn meistens von ihrem Pferde aus, wobei sie die schönsten Reittakte entfalten. Leider wird diese Kunst nur noch sehr wenig geübt. Man nimmt in Spanien statt guter Pferde elende alte Klepper, die am Rande der Arena, das dem Stier zugedrehte Auge verbunden, entlang geführt und von diesem in widerlicher Weise mit den Hörnern aufgespießt

werden. Die Picadores stoßen dabei den Stier mit ihrer Lanze in den Rücken; ihr didgepolsterter Korppanzer verhindert meistens eine Verletzung durch die Hörner des Stieres. Diese Abschlagung der Pferde ist es, die von den Stierkampfsgegnern, vor allem den Tierchutzvereinen, und auch von manchen Anhängern des Stierkampfes an diesem am meisten kritisiert wird. Vorteile ziehen daraus auch nur die Unternehmer der Corridas, die mit dem Herrentitel auf die niedrigen Instinkte des Publikums spekulieren, und ferner die Toreros (Stierkämpfer), die mit einem durch Ausschlagen der Pferde schon ermüdeten Stier leichtere Arbeit haben.

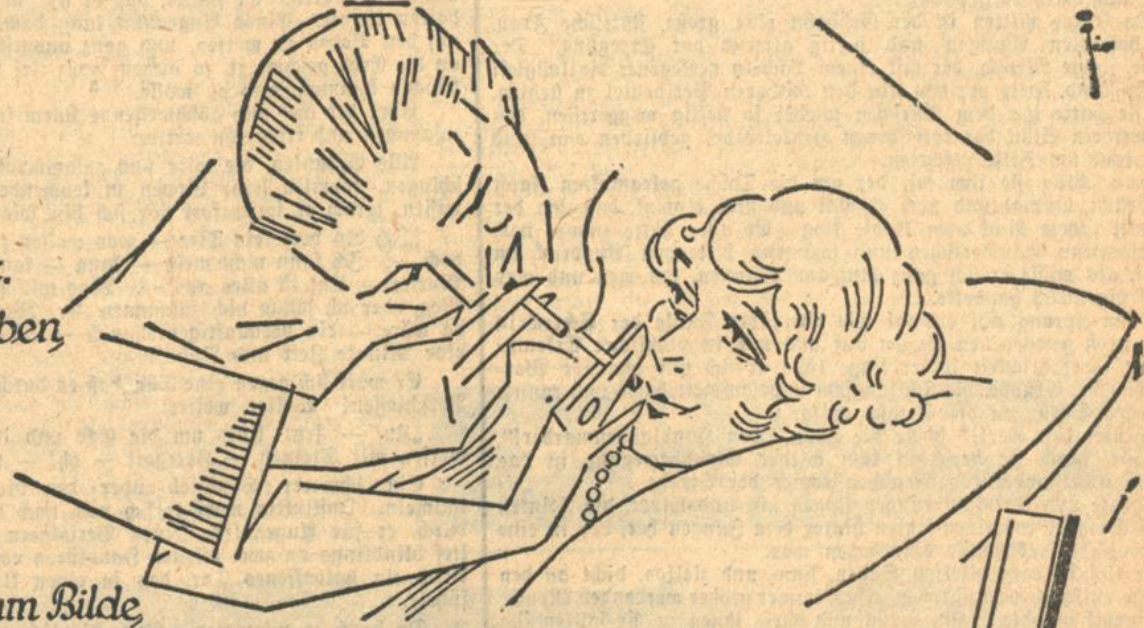
Das soll also nun anders werden. In Zukunft wird man nicht das Pferd dem Stier entgegenführen und es von ihm aufspießen lassen, damit Blut und Gebärme auf dem Sande herumspitzen und die Herzen der Zuschauer gekitzelt werden, sondern das erste Drittel des Stierkampfes wird darin bestehen, daß die Picadores mit ihren nun gut geschützten Pferden den Angriff des Stieres aushalten, ihr Pferd verteidigen und den Stier schwächen, indem sie ihn mit der Lanze in den Rücken stoßen.

Niemand Geringerer als der Diktator Primo de Rivera hat sich in der letzten Stierkampfsaison mit der Sache befaßt, und auf seine Veranlassung wird jetzt die neue Kampfart auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft. Primo de Rivera ist Andaluser und als solcher ein großer Freund des Stierkampfes. Er kennt seine Leute, und als er im letzten Jahr die Stierkampfsreform in Aussicht stellte, bemerkte er dazu ironisch, das würde mehr zu reden geben als das größte politische Ereignis. Wäre Jünger behaupten sogar, er hätte innerzeit die Sache mit den Petos „lanziert“, um damals die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von gewissen politischen Vorgängen abzulenken. Wenn das wahr ist, so hat er jedenfalls Erfolg gehabt. Es gibt eben nichts in Spanien, was mit irgend einem Stierkampfergebnis an Wichtigkeit verglichen werden kann.

Die Geliebte.

Die Heißgeliebte, die ich mir erkoren,
Die auch für mich in Glut heiß entbrannt
Die - Zigarette, der ich zugeschworen,
Ist als **Massary** in der Welt bekannt.
Ihr Wohlgeschmack er ist nicht zu beschreiben,
Und ihr Aroma ist berauschend süß
Und gar ihr Duff ich will nicht übertreiben,
Entstammt geradenwegs dem Paradies.
Bei alledem st sie so zart und milde,
Daß sie mit jedem Zuge besser schmeckt,
Ihr Mundstück - rot blau, gold - macht sie zum Bilde,
Erzielt den schönsten farbigen Effekt.

Wer die **Massary** einmal lernte kennen,
Wird nimmer sich von der **Massary** trennen!



Massary-Serle 4
GOLD- u. PURPURMUNDST.

Massary-Delft 5
GOLD- u. TÜRKISMUNDST.

Massary-Ritter 6
GOLD- u. SEIDENMUNDST.

Urteilen Sie selbst!

Massary-Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Bad., Gartenstr. 42, II., Fernspr. 1160

Umichau.

Italiens neuer Rußlandkurs.

Die Tatsache, daß Italien das Abkommen über Bessarabien vom Oktober 1920 ratifiziert hat, dürfte von größerer Bedeutung und größerer weltpolitischer Auswirkung sein als die Beschüsse, die der Völkerbundsrat in seiner gegenwärtigen Tagung gefaßt hat und noch fassen wird. Zu diesem ziemlich überraschend kommenden Schritt muß man sich erinnern, daß am 28. Oktober 1920 in Paris zwischen Rumänien und den vier Großmächten England, Frankreich, Italien und Japan ein Abkommen unterzeichnet wurde, durch welches Bessarabien Rumänien zugesprochen wurde. In Kraft treten sollte dieses Abkommen in dem Augenblick, in dem von den vier Hauptmächten es drei ratifizierten. Nun hat England das Abkommen im Mai 1922, Frankreich im März 1924 ratifiziert, während bisher die Ratifikation von Japan und Italien ausstand, so daß das Abkommen bis heute nicht rechtskräftig war. Selbst in dem italienisch-rumänischen Vertrag, der jodiel Staub aufgewirbelt hat, konnte sich Italien nicht entschließen, das Abkommen über Bessarabien zu ratifizieren, weil Rom seine guten Beziehungen zu Moskau nicht in Frage stellen wollte. Es ist deshalb auch gelegentlich der Unterzeichnung des französisch-rumänischen Vertrages von der französischen Presse darauf hingewiesen worden, daß dieser französisch-rumänische Vertrag für Rumänien bedeutungsvoller sei als der Vertrag mit Italien, da er durch die französische Unterzeichnung des Bessarabien-Protokolls und durch die ausdrücklich ausgesprochenen Grenzgarantien Rumäniens Nordgrenze sichere, während dem italienisch-rumänischen Vertrag die Ratifizierung des Bessarabien-Protokolls fehle. Wenn Italien sich jetzt dazu entschließt, das Abkommen über Bessarabien zu ratifizieren, so vollzieht sich damit ein wichtiger Kurswechsel in der italienischen Rußlandpolitik. Zwar wird von Italien betont, daß diese Ratifikation nicht als feindselige Tendenz gegenüber Rußland betrachtet werden dürfte, doch vermag sich offizieller Kommentar die Bedeutung des Schrittes nicht herabzumindern. Zudem dürfte das Echo aus Rußland sehr schnell Klarheit darüber schaffen, wie man in Moskau über die italienische Aktion denkt. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß man in Moskau in dem Schritt Italiens eine unfreundliche Handlung erblicken wird, hat doch 1920 bei dem Abschluß des Bessarabien-Vertrages Tschitscherin für die russische Sowjet-Republik und Rakowsky für die Sowjet-Ukraine Einspruch gegen den Vertrag erhoben, und hat doch im Oktober 1926 das russische Außenkommissariat bei dem Abschluß des italienisch-rumänischen Vertrages erneut Rußlands Ansprüche auf Bessarabien angemeldet. In dieser russischen Note vom 6. Oktober 1926 heißt es u. a., daß die russische Regierung weder jetzt noch künftig einen Akt anerkennen werde, der Bessarabien wider den Willen seiner Bevölkerung an Rumänien festsetzt würde. In dem Schluß der Note wird die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung darauf gelenkt, daß die Verwirklichung der Möglichkeit der Ratifizierung eine Verletzung souveräner Rechte und Interessen der Sowjetunion sein würde, was mit den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder unvereinbar wäre. Wenn man sich diese Worte vor Augen hält, so wird man leicht erkennen, welche Bedeutung die Behauptung des italienischen Delegierten hat, daß die Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens keine feindselige Tendenz gegen Rußland zeige. Festzustellen ist also, daß die eine Zeit lang sehr guten Beziehungen zwischen Rom und Moskau einem sehr kühlen Verhältnis Platz gemacht haben. Der Wandel ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß, worüber sich vor einiger Zeit italienische Blätter beklagten, Moskau der italienischen Ausfuhr nicht die genügenden Abjagmöglichkeiten verschaffe, während die Ausfuhr aus Rußland nach Italien von Jahr zu Jahr weise, sondern der Kurswechsel in der italienischen Politik geht, worüber nach den Genfer Erklärungen Chamberlains kein Zweifel bestehen kann, zurück auf Einwirkungen von London. Chamberlains Bemühungen um die Schaffung einer einheitlichen europäischen Front gegenüber Rußland sind also erfolgreich gewesen und da sich seit längerer Zeit eine starke Annäherung zwischen England und Italien feststellen ließ, so war es naheliegend, daß Italien London in seiner Antirußlandpolitik unterstützte, wofür Italien sich die Unterstützung seiner Balkanpolitik durch England gefordert hat, wurde doch schon bald nach Abschluß des

italienisch-rumänischen Vertrages bekannt, daß dieser Vertrag die Zustimmung Londons erhalten habe. Natürlich ist die Entscheidung nicht erst in Genf gefallen, vielmehr liegt der italienische Schritt ganz auf der Linie, die durch Rapallo und Livorno gekennzeichnet wird, er bedeutet aber für Rußland eine nicht zu unterschätzende Schlappe, die die russische Politik veranlassen dürfte, mit umso größerem Nachdruck an der Loslösung der baltischen Staaten aus der englischen Antirußlandfront zu arbeiten. So dürfte das Ergebnis, das am Dienstag die Senation von Genf bildete, noch weitere Kreise ziehen und man wird auch in Deutschland guttun, die Dinge recht aufmerksam zu verfolgen, wenn man nicht eines Tages eine unangenehme Ueberraschung erleben will. Diese Aufmerksamkeit ist um so mehr am Platze, als Chamberlain nunmehr nach seinem Erfolg bei Mussolini zweifellos dabei ist, in zielbewusster Fortführung seiner Antirußlandpolitik Deutschland allgemeinpolitisch in die Situation hineinzubringen, die mit der Locarnopolitik nach unserer Auffassung, wenn auch nicht für immer, so doch wenigstens für die nächste Zeit vergessen werden sollte. Es kann nicht geleugnet werden, daß Chamberlain dabei ist, westliche mit östlichen Problemen zu verknüpfen. Man spricht ja bereits von einem Ostlocarno-System, das doch nichts anderes bedeutet, als Polen durch Sicherung seiner Grenzen nach Deutschland hin frei zu machen für die im Sinne Englands gelegene Betätigung gegenüber Rußland. Und das bedeutet wiederum nichts anderes, als Deutschland vor die Alternative zu stellen, für den Westen oder Osten zu optieren. Hier liegen für Dr. Stresemann die meisten Fingerringe und Selbstschüsse im Garten des Völkerbunds. Es wird überaus harte Anstrengungen bedürfen, um die Reichspolitik über diese gefährliche Situation hinwegzubringen. Für die deutsche Außenpolitik kann es nach der ganzen Vergangenheit keine Option zwischen Ost und West geben, deshalb bangt keine Verquickung östlicher mit westlichen Dingen.

Gemeinden und Finanzausgleich.

In Berlin tagte jetzt der Vorstand des Reichsstädtebundes, der sich mit den außerordentlich schwierigen Fragen des Finanzausgleichs im allgemeinen beschäftigte sowie mit den Konsequenzen, die möglicherweise der zur Zeit dem Reichstag vorliegende Reichsetat für 1927 nach seiner Verabschiedung für die Finanzlage der Gemeinden haben wird. In Kreisen des Reichsstädtebundes erinnert man daran, daß aus den Mitteln der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer die Länder und die Gemeinden schon nach dem bisherigen Finanzausgleich 1926 1927 1928 und aus der Umsatzsteuer auf Grund der Umsatzsteuergarantie 450 Millionen erhalten, zusammen also 2,4 Milliarden. Eine Zuweisung von 2,6 Milliarden für das Jahr 1927 bedeutet daher ein Mehr von 200 Millionen und für die Gemeinden ein solches von etwa 100 Millionen. Wenn man aber berücksichtigt, daß den Gemeinden aus dem Jahre 1926 ohnehin ein Defizit von 200 bis 300 Millionen verbleibt, so ergibt sich, daß das Mehr von 100 Millionen für die Gemeinden zur Deckung dieser Fehlbeträge keineswegs ausreicht. Es bleibt also immer noch ein Loch von wenigstens 100 Millionen, das zu stopfen ist. Im Auslande ist vielfach der Eindruck entstanden, daß die Finanzen des Reiches ohne Schwierigkeit in Ordnung zu bringen seien, und man verweist dabei auf die Ausbalanzierung des Reichsetats. Für den Ausländer, der die deutschen Verhältnisse nicht kennt, ist dieser Irrtum vielleicht entschuldbar. Nicht aber für diejenigen Kreise des Auslandes, die für den Damesplan mit verantwortlich gezeichnet und an seinem Funktionieren ein vorantworliches Interesse haben. Man hat vielfach vergessen, daß die zur Erfüllung des Damesplanes erzwungene Balanzierung des Reichsetats im Oktober 1925 lediglich auf Kosten der Gemeinden und Länder erreicht worden ist. Die dritte Steuerordnung von 1924 hatte die Lasten der Fürsorge, des Schulwesens und der Polizei auf die Länder und Gemeinden abgewälzt und diesen unter Billigung des Reichstages zur Deckung der genannten Ausgaben — wie die Begründung ausdrücklich hervorhob — den Anteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 75 auf 90 Prozent erhöht. Diese Erhöhung ist am 1. Oktober 1925 wieder beseitigt und durch die spätere Reichsgarantie aus der Umsatzsteuer nur im kleinen Umfange ausgeglichen worden. Daß dann mit der ungeheuren Erhöhung der Fürsorgekosten im Jahre 1926 aus dieser Entwicklung heraus ein erheblicher Fehlbetrag in den Gemeindefinanzmitteln, kann keinen Wunder nehmen. Nun ist viel davon gesprochen worden, daß die Gemeinden im Jahre 1927 durch das vorgesehene

Arbeitslosenversicherungsgesetz zum großen Teil von den Erwerbslosenlasten befreit werden würden. In Wirklichkeit aber werden die Gemeinden eher eine Mehrbelastung als eine Entlastung erfahren, weil an die Stelle des Gemeindefinanzanteils von ein Neuntel der Aufwendungen für die Erwerbslosenunterstützung die erhöhten Lasten der allgemeinen Fürsorge für Erwerbslose treten, soweit solche neben den Leistungen der Arbeitslosenversicherung notwendig werden, nämlich für die unteren zwei bis vier Gruppen als Ergänzung der Versicherungsleistung und nach 26 Wochen als volle Unterstützung aller Erwerbslosen und ihrer Angehörigen aus Mitteln der allgemeinen Fürsorge anstelle der bisherigen Belastung mit nur ein Neuntel der Erwerbslosenunterstützung. Jedenfalls ist es unmöglich, in der gesamten Finanzgebarung des Reiches, in die die Etats des Reiches, der Länder und der Gemeinden als ein unteilbarer Gesamtkomplex gehören und nicht etwa nur der Reichsetat, an der einen Stelle ein Loch zu stopfen, um es an der anderen wieder aufzufüllen. Das Defizit der Gemeinden existiert und muß als solches in der Finanzgebarung des Reiches in Rechnung gestellt werden. Das ist allein das Problem, um das es sich handelt. Der Reichsstädtebund fordert als eine erste Maßnahme zur Behebung dieses Mißstandes von Reichsregierung und Reichsparlament die Beibehaltung der Getränkesteuer und der Umsatzsteuergarantie des Reiches. Die Gemeinden weisen darauf hin, daß bei einem Verbot der Forterhebung der gemeindefinanziellen Getränkesteuern das dadurch entstandene Minus von etwa 75 Millionen für das Jahr 1927 ohne Ersatzleistung nicht tragbar ist. Im ganzen aber handelt es sich um ein Problem, das schlechterdings in einem Feilschen zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden niemals gelöst werden kann. Gewiß muß rücksichtsvolle Sparpolitik in der gesamten öffentl. Verwaltung verlangt werden. Aber auch trotzdem ist die Steuerfrage längst überspannt, und auch eine äufere Balanzierung des bloßen Reichsetats darf über die zwingende Notwendigkeit nicht hinwegtäuschen, daß die äußeren Kriegsgelasteten Deutschlands auf ein für die Gesamtheit tragbares Maß ermäßigt werden müssen.

Der Kampf um die Arbeitszeit.

Der Kampf um die Regelung der Arbeitszeit, die ja nur ein Provisorium sein kann und sein soll, welches das eigentliche Arbeitsschutzgesetz frühestens im Herbst zur parlamentarischen Erledigung gelangen kann, ist auf der ganzen Linie entbrannt. Auch im Regierungslager selbst bestehen so schwerwiegende Differenzen, daß zurzeit noch kein Weg zu sehen ist, auf dem diese Schwierigkeiten umgangen werden können. Schon als im interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien vor einigen Wochen die Vorberatungen über die Arbeitszeitregelung begannen, bildeten sich die beiden Fronten heraus, zwischen denen das Ringen hin und hergeht. Die Klust, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der volkswirtschaftlich wie sozialpolitisch so hoch bedeutsamen Frage der Arbeitszeit trennt, geht quer durch die Koalition, ja man kann beinahe sagen, sie geht quer auch durch die einzelnen Parteien der Regierungsfrente selbst. Es ist natürlich selbstverständlich, daß mit dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit im Reichstag neue Versuche unternommen werden, um die Klust zu überbrücken, und wir sind davon überzeugt, daß auf allen Seiten grundsätzlich der erste Wille zur Verständigung besteht. Es fragt sich aber doch, wie weit die ganze Angelegenheit überhaupt noch auf dem Wege des Kompromisses zu bereinigen ist. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß man sich haben wie dräben, im Lager der Arbeitgeber ebensoviele wie im Lager der Gewerkschaften, bereits in sehr hohem Grade festgelegt hat, so daß es für beide Teile außerordentlich schwierig sein wird, davon wieder loszukommen. Es hat deshalb ziemlich viel innere Wahrscheinlichkeit für sich, wenn behauptet wird, daß die Reichsregierung die Absicht habe, den ganzen Gesetzeswurf zurückzuziehen und mit seiner Verabschiedung auf einen gelegeneren Zeitpunkt zu warten. Andererseits erhebt sich dann aber doch die Frage, ob durch das Fallenlassen der Vorlage nicht größere Gefahren heraufbeschworen werden, als wenn man sich den Kampf einmal aussucht. Bleibt die Arbeitszeitfrage unerledigt, dann wird dadurch eine Menge Zündstoff aufgefächert, was uns innerpolitisch in jeder Hinsicht bedenklich und unerfreulich erscheint. Das Verantwortungsgefühl aller Parteien aber, insbesondere derer der Koalition, sollte so groß sein, daß sie es nicht dazu kommen lassen. Es muß ein Kompromiß gefunden werden, das auf der einen Seite dem Arbeitsmarkt eine gewisse Entlastung bringt, auf der anderen Seite aber auch der deutschen Wirtschaft ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt läßt.

Tragikomödie.

Von Effi Horn.

Blöcklich war flackernde Bewegung in der Straße. Eine Frau hatte laut und gellend um Hilfe gerufen, und mit dem ersten Laut ihres Schreies löstete sich die Unruhe in zitternden Schwingungen nach allen Seiten durch die Reihen der eilenden Menschen, ließ sie aufhorchen und stehenbleiben, laufen und fragen. Das Gerücht von einem fremden Raubüberfall auf offener Straße sprang hoch; der dritte berattige Fall in dieser Gegend. Dabei geschah gar nichts in Wirklichkeit, niemand hatte etwas gesagt in Wirklichkeit, alles war nur wohlwollendes Empfinden weniger Sekunden. Dann ward es greifbar. Da ragte mitten in der Gehbahn eine große, fattsche Frau, mit hochrotten Wangen und heftig atmend vor Erregung. Der blonde, junge Mensch, der mit einem lächelnden Perlebeut zu stehen, aber sie hatte ihn dem Burschen wieder so heftig weggerissen, daß ihm nur ein Stück der rotseidenen Hentelcordel geblieben war, und dabei laut um Hilfe geschrien. Nun schlug sie ihm mit der um die Tasche geklammerten Faust ins Gesicht, einmal und noch einmal, und noch einmal, daß ihm der Hut mit jähem Ruck vom Kopfe flog. Er aber hatte immer noch den abwendend träumerischen und schämend bittenden Ausdruck im Gesicht, als müsse er sich ganz langsam befinden, um wen und was es sich eigentlich handelte. Dann sprang auf einmal wie ein jäher Funke der Schreck in seinen groß gewordenen Augen auf und wie in plötzlicher Erkenntnis der Bedrohlichkeit seiner Lage löste er sich mit schneller Wendung von der Gruppe, die sich langsam angelehnt hatte und rannte in großen Sprüngen die Straße entlang. „Haltet den Kerl!“ schrie die Frau, „den Handtaschenmarder!“, und wie durch Zauber Schlag kam wieder Gleichbewegung in das wirre Durcheinander des Menschenstromes der Straße. Zurufe und Aufmunterungen flogen hin und wider, die Klinken und Geldbeutgegenwärtigen legten hinter dem Jungen her, der in eine menschenleere Nebengasse eingebogen war. Er lief in verzweifelter Eile, sinn- und ziellos, dicht an den Häusern entlang, verfolgt von einer immer größer werdenden Menge. Einmal wandte er sich zurück und schrie ihnen zu, sie sollten ihn lassen, er war unschuldig, aber als Antwort kamen nur drohende Rufe und Verwünschungen zurück. In sein Gesicht, in dem erst nur Staunen und Schreck gewesen waren, trat nun, betäubend und aufpeitschend zugleich, die wahrnehmbare Angst des gehetzten Tieres, bereit, blind und taub gegen eine unerschrocken auftauchende Mauer zu rennen, die Angst, die nicht mehr fragt, warum und wovon sie sich fürchtet, sondern nur nach ohne Umschauen weiter und weiter geht, um sich dann zuletzt in Besinnungslosigkeit und zitternde Krämpfe oder blindwütige Verzweiflung auszulösen. Sein Herz schlug bis zum Halse und auf seiner Stirn stand der Schweiß in kleinen, kalten Perlen. Verschwindend sah er die

dunklen Umrisse von Menschen in seinem Wege, und er wußte nicht, war er an ihnen vorbei oder über sie hinweggerast. Rote und graue Scheiter legten sich sekundenlang vor seine brennenden Augen. Ein Mann versperrte ihm mit weitläufig gestreuten Armen den Weg. „Erklären Sie mir den Tatbestand, wenn Sie unschuldig sind, werde ich Sie weiter lassen. Andernfalls muß ich...“ Ein Stoß vor die Brust warf ihn beiseite und schob eine dunkle Wolke vor die Sonne seiner Berekanntheit. „Ein gefährlicher Bursche!“, rief er den Nachgehenden zu und folgte dann auch, bedächtigen Schrittes, der wilden Jagd. Als der erste Steinwurf ihn traf, lockten Wut und Verachtung in dem Gehehen hoch. Er schlug und trat nach allem, was ihn aufzuhalten drohte. Seine Flucht dünkte ihm eine Ewigkeit, und doch lief er erst wenige Minuten. Er fühlte, daß er nur noch ganz kurze Zeit aushalten könnte. Einen Augenblick lang dachte er daran, sich einfach auf den Boden zu werfen, und ganz ausgebreitet, seinen Körper fest an die Erde geschmiegt, zu atmen, ganz tief und bestreud zu atmen. Mochte kommen, was da wollte. Aber der an- und abwechselnde Lärm in seinem Rücken riß ihn zusammen und trieb ihn weiter. Alle Gedanken, die wirr und zusammenhangslos ihm ins Hirn schlugen, formten seine Lippen zu leuchtenden Sähen. Ohne es zu wissen, sprach er immerfort vor sich hin wie im Fieber. „Ich bin doch kein Tier — was wollen sie von mir — laßt mich doch — Ich kann nicht mehr — kann — kann — kann nicht mehr — Mutter — jetzt ist alles aus — Was will der Kerl da — aus dem Weg, oder ich schlag dich zusammen — Wenn doch ein Schutzmann da wäre — ein vernünftiger Mensch — Da ist ein Haus — nur eine Minute Zeit und Ruhe.“ Er warf sich gegen eine Tür, daß es durch den Hausflur dröhnte. Verschlossen! Weiter, weiter. „Zu — jetzt links um die Ecke und ins nächste Haus — sie werfen mit Steinen — Herrgott — oh! — nach links —“ Ein schwerer Stockfiel über den bloßen Kopf machte ihn taumeln. Instinktiv warf er sich nach links um die Ecke, wodurch er für Augenblicke seinen Verfolgern aus dem Gesicht kam, ließ blindlings an zwei offenen Haustüren vorbei und stolperte dann durch ein halboffenes Tor, das in einen kleinen, feuchtkalten Hof führte. Da brach er zusammen. Ganz plötzlich, mit merkwürdig weicher Bewegung, ohne Laut, ohne hastende Anruhe. Das pfiesende Reuchen seines Atems ging in laises Stöhnen über. Dann wurde er ganz still. Aus dem linken Winkel seiner grau werdenden Lippen siderte ein ganz dünner, feiner Faden hellroten Blutes. Mund und Stirn, über die sich ein grünlichgelber Schein legte, waren nach im Tode verzerrt unter dem letzten, schredvollen Eindruck seines Lebens. Nur um die Augen lag ein merkwürdig weicher Zug bittender Frage. Der seine Strahl einer fernen Laterne fing sich in den starren gläsernen Augen und ließ sie matt aufschimmern, weit offen, wie im Vorwurf und anklagendem Ersäunen.

Die draußen suchten lange vergeblich nach ihm, stritten, in welchen der Häuser er sich geflüchtet, und jeder wartete, ob nicht der andere endlich den Verbrecher zurückdrücke. Schutzleute hatten die Menschen, auseinanderzugeben, aber die waren so wohlwollend erregt und besetzt, daß sie gerne noch eine Stunde oder zwei ihrer ordnungserhaltenden Bürgerpflicht widmeten. Endlich fanden sie den schmächtigen blonden Burschen im Dunkel des unmanuerten, kleinen Hofes. Sie waren doch erschrocken, wie sie ihn so reglos liegen sahen mit seinem angstvoll trotigen und rührend vorwurfsvollen Gesicht, und jeder sah sich um, wer den nahungssoollen Schlag geführt hatte, aber keiner wußte es und keiner wollte schuldig sein. Über ganz still wurden sie und sahen sich großerschreckt an, als plötzlich einer sich zu dem Toten niederbeugte und mit vorsichtiger Hand ein kleines Stück rotseidener Schnur von dessen Rockärmel löste, das sich da verächtlich um einen der festen Hornmöpfe geschnungen hatte. Es war gerade das Stück, das am Seidenhenkel der — weiß Gott warum — so während verleidigten Handtasche gefestigt hatte, an dem roten Henkel, der sich durch einen unglücklichen Zufall am Aermel des Wohnungsrocken für einen Augenblick verfangen und so dem Jungen das Leben gefoktet hatte, — dank der schnellen Bannstasche seiner Besitzerin und der widwostlichen Begeisterungsfähigkeit ihrer hilfsbereiten Verteidiger. Die verstandenen nicht, warum er überhaupt die Flucht ergriffen hatte. Aber wie hätte er in seiner unschuldbeuhten, überlasteten Wohnungslosigkeit den wütenden Angriffen der amazonenhafnen Frau die Stirn bieten sollen? Wer konnte und verstand denn all die blitzschnellen Erwägungen und Gedankengänge, die der Impuls des Augenblickes schafft, und die so schicksalsbedeutend und ausschlaggebend für ein Leben sein können und sind? Viele ein wenig — manche genauer — doch keiner ganz. Doch eines verstanden jetzt alle, und das war das rätselhafte Staunen in den schimmernden Augen des Toten, die sich noch nicht schließen wollten, als sie ihn langsam, in stillem Zuge hinaustrugen.

Niederabend Lorenz Wolff. Neben Niedergruppen von Franz Schubert, Johannes Brahms, Hugo Wolf und Grieg fanden einige Schöpfungen von Hans Pfitzner, deren Aufnahme in die Vortragsfolge man besonders dankbar empfand. Das sind ganz nach innen gelebte Gebilde, oft erfüllt von ehrenrätiger Anzik und echt romantischer Stimmung. Lorenz Wolff (Pawport) fand für diese getragene Lyrik (auch in den anderen Teilen des Programms) den überzeugenden Ausdruck. Dagegen hinterließen Lieber mit mehr lebhaftem Temperament, oder solche, die zum leichten Sprechgesang hinüberneigen, weniger starke Eindrücke. Schon der Klangreiz der Stimme stellt sich hier hindernd in den Weg: das Arie hat wenig Wärme, klingt oft getrocknet und ist von gaumigen Beifängen nicht frei. Davon abgesehen, verrät die Behandlungen der Stimme eine vorzügliche Schulung, die besonders nach der Pianoseite hin in vielfachen Abstufungen ausgenutzt wird. Der Vortrag zeigt Intelligenz und eine bewundernswerte Einfühlbarkeit in die verlebendeten Ausdrucksbereiche. Der auf dem Programm leider ungenannte Begleiter wirkte sehr schmieglam, sehr musikalisch.

Geheimnisvolle Unbekannte. Wer war der Dunkelgraf?

Von
Dr. Carl Bollhausen.

Das Problem jener Persönlichkeit, die sich Anastasia Tschakowskaja nennt und behauptet, die junge Tochter des unglücklichen Zaren Nikolaus zu sein, beschäftigt zur Zeit in hohem Maße das Interesse der Leserschaft.

Es ist nicht das erste Mal, daß Flüchtlinge im Auslande eine zweite Heimat fanden, wo sie von einem ähnlich geheimnisvollen Nimbus umgeben, den seit ihres Lebens verdrachten. Der nachfolgende Aufsatz erzählt von zwei Persönlichkeiten, die — vom Volksglauben mit Legenden umwoben — in Deutschland Aufnahme fanden und fanden, ohne daß es bisher gelang, den Schleier zu lüften, der das Geheimnis ihres Namens verbirgt.

Die französische Revolution hatte sich siegreich durchgesetzt. Hunderte der vornehmsten französischen Geschlechter mußten aus ihrer Heimat flüchten. So kam auch im Jahre 1804 eine Emigrantin mit ihren Gefährten nach Ingelfingen, wo ihr der gutbürgerliche Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen ein Asyl gewährte.

Die Französin zeigte sich stets, auch in ihrem eigenen Hause, nur verschleiert. Niemand kannte ihren Namen. Ihr Begleiter nannte sie Cornelia von der Valt, beider Diener hieß Squarre. Als die Unbekannte vor der erfolgten Festnahme des Louis Anton Heinrich von Bourbon, Herzogs von Enggins, durch französische Dragoner zu Eichenheim in Baden erfahren hatte, floh sie mit ihren Begleitern in größter Eile aus Ingelfingen. Nach langen Irrfahrten gelangten sie nach Hildburghausen. Dort glückte es ihnen, bei einer Ansicht der Herzogin Charlotte von Hildburghausen, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, ihr eine Bittschrift zu überreichen, in der sie um Unterkunft und gütiges Asyl gebeten wurde.

Der vorgenannte Herr von der Valt gab sich in diesem Schreiben als spanischer Grande, Chevalier Bavel de Verlan, aus, seine Dame wurde als eine Nonne bezeichnet, die unter jenem Namen stand. Die Herzogin Charlotte, nicht weniger edelmütig wie ihre Schwester, Königin Luise von Preußen, wußte auf geistliche Art die Begehren zu zerstreuen, die ihr Gemahl, der Herzog Friedrich, gegen eine Beherbergung der Hilfsbedürftigen äußerte. Die Flüchtlinge wurden als Schützlinge des Herzoglichen Hofes aufgenommen und fanden zunächst, dank der Bemühungen der Herzogin, Unterkunft in der Stadt Hildburghausen. Dort wurden sie allgemein unter dem Namen „Dunkelgräfin“ und „Dunkelgraf“ bekannt. Viel ist über sie geschrieben worden. In dem Festschrift zum 100jährigen Stadtjubiläum von Hildburghausen wurden sie verewerlicht. Aus dem dicken, grünen Schleier, mit dem die Dame stets ihr Gesicht verbergte, machte man eine eiserne Maske. Man dachte dabei wohl an den Mann mit der eisernen Maske, der in der Regierungszeit Ludwigs XIV. so viel von sich reden machte. Auch hießte man, die geheimnisvolle Unbekannte hätte statt einer Nase einen Schweineüssel gehabt, und aus diesem Grunde ihr Gesicht stets verborgen gehalten. Mächtig wurde die Legendenbildung durch die Tatsache angeregt, daß die „Dunkelgräfin“ im Besitz eines mit gelbem bemalten Raftens war, was auf eine Abkunft von dem bourbonischen Königshause hindeuten schien.

Immer mächtiger wurde der Stadtsketch, und die merkwürdigen Gerüchte liefen über die geheimnisvollen Fremden um. Trost dem die Emigranten sehr wohlthätig waren und viel Gutes taten, konnte man nicht auf, sie zu belästigen. Schließlich wurden diese Verhältnisse so unzulässig, daß der Herzogliche Hof sich veranlaßt sah, den Flüchtlingen außerhalb der Stadt das Schloß zu Eishausen als Aufenthaltsort zu bewilligen. Aber die Gesundheit der Dunkelgräfin war untergraben. Sie begann zu tränkeln, ohne daß man es merkte, einen Arzt zu rufen zu gehen. Am 25. November 1837 wurde die Unbekannte von ihren Leiden erlöst und im Berggarten Hildburghausens beigesetzt. Die Beerdigung erfolgte des Nachts bei Dunkelheit. In weißen Atlas gekleidet, lag die tote im Sarg — drei Lilien auf der Brust. Im Kirchenbuch wurde sie eingetragen als Sophia Voita, ledig, bürgerlichen Standes, aus Weiskalen geürtig, 58 Jahre alt. Bergleisch wurde das Weiniger Gericht in das Eishausener Schloß befohlen, um den Nachlaß der Verstorbenen zu durchsuchen. Nichts wurde gefunden, was die Neugier befriedigen und Aufklärung über die wahre Herkunft der Toten hätte geben können. Nichtsdestoweniger ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Dunkelgräfin aus höchsten Kreisen stammte.

Einige Jahre später starb auch der Dunkelgraf und wurde in Eishausen begraben. Man forschte nach Erben. Es meldete sich ein Herr von der Valt aus Holland, der nachweis, daß der Verbliebene mit seiner Familie korrespondiert und Geld aus dem Valt'schen Familienvermögen bezogen hatte. Das war alles, was sich über ihn feststellen ließ.

Noch von einem ähnlichen Fall soll hier die Rede sein. Im Herbst 1811 landete in Kratom am Kratomer See (Mecklenburg-Schwesin) ein vollgepackter Wagen an, der von einem Mann, dessen Verstebe gezogen und von einem Jüngling gelenkt wurde. Neben dem Gefährt gingen ein stierliches Mädchen und eine Frau her. Alle Drei sprachen französisch. Besonders Auffehen erregte die Frau, die durch die imponierende Bornehmtheit ihres Wesens und die Eigenart ihrer Kleidung auffiel, durch ihren selbst am geformten Hut, den langen, hellen Mantel mit ledernen Gürtel. Im Gespräch mit dem des Französischen kundigen Ratsherrn Schlottmann haben die Reisenden Frau als ihre Reisefrau an. Noch war das Dorf Kratom am Plauer See aber nicht erreicht, als die Flüchtlinge mit ihrem Wagen verunglückten, und ihnen so ein jähes Halt geboten wurde. Der Jüngling setzte sich nun auf das Pferd und ritt nach Kratom zurück. Dort berichtete er dem Ratsherrn Schlottmann über das böse Ereignis. Gut herzig nahm sich der um Hilfe Erlauchte der Fremden an, holte sie mit seinem eigenen Geippan ab und geleitete sie der vom Schreck und dem Rausch der erkrankten Dame, welche ihrer Begeisterung Aufnahme in seinem Hause.

Die Dame gab sich für eine Gräfin Csemann aus Schweden aus, bezeichnete den jungen Mann als ihren Pflegerohn Lorenz und das stierliche Mädchen als Kammerzofe Amelie. Stets erschien die spanische Gräfin in gewählter Toilette, meist in grüne Seide gekleidet. Fast immer beschäftigte sie sich mit dem Stidrahmen. Besondere Bewunderung erregte eine Stiderei, die für den Herzog Carl August von Weimar bestimmt war, zum Zeichen des Dankes dafür, daß dieser ihr eine Freistadt zugewilligt hatte. Im Frühjahr 1812 zog die Gräfin ins Weimarer. Der Herzog hatte ihr hinter dem Raimen der Kunzhurg bei Jena 24 Ader Wald angewiesen. Diese Fläche, die später als „Einsiedlerplatz“ bezeichnet wurde, ließ man umröden. Die Schutzheizen in den nahegelegenen Dörfern erließen Befehl, der Fremden keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Zunächst ließ die hohe Dame ein Bretterhaus auf dem Grundstück errichten, kann erstand daneben ein kleines, einstöckiges Wohnhaus, sowie eine Stallung, in der ein Kälbchen, Ziegen, Hühner und ein Gel untergebracht wurden.

Die Gräfin und ihr angeblüher Pflegerohn vermieden es ängstlich, mit der Außenwelt in Verkehr zu treten. Das Mädchen allein vermittelte den Umgang mit Fremden. Es konnte sich aber, da es kaum deutsch sprach, nur schwer verständlich machen. Herzog Carl

Auf höchster Höhe und in tiefster Tiefe.

Von Himalayastürmern, Fliegern und Tiefseetauchern.

Von
Dr. W. Schweisholmer.

Der Mensch ist festgebunden in den Grad des Atmosphärendruckes, der auf der Oberfläche der Erde herrscht. Freilich ist hier ein Spielraum möglich, — der Körper kann sich ebenso einstellen wie beim Ertragen von Kälte und Wärme —, aber der Spielraum ist kleiner, als man denken sollte. Auch der Fisch im Wasser ist an bestimmte Lagen gebunden. Seine Schwimmblase gestattet zwar eine Anpassung an die Umgebung seiner gewöhnlichen Lebensstiefe, doch fühlt er sich nur in ihr wohl. So gibt es Fische, die nur in tiefen Lagen leben, andere in mittleren Lagen. Der Luftdruck spielt eine entscheidende Rolle. Ein Mensch, der im tausenden Schnellschiff vom Alpenpaß in die Tiefen herabfährt, empfindet einen Druck im Kopf, vernimmt ein Säusen im Ohr, das ihn fast schwindelig macht; im Mittelohr hat sich nicht so rasch die Luftdruckänderung hergestellt, die bei der raschen Bahnfahrt von außen seinen Körper beeinflusst. Ein Ausflug zu anderen Welten, zu einem jernen Stern, außerhalb der Erdatmosphäre, muß an diesem Punkt scheitern, — es sei denn, künstliche Hilfsmittel lassen seine Lebensverbindung zu.

Was der Mensch auf den höchsten erreichten Höhen leisten kann, geht am deutlichsten aus den Leistungen bei den letzten Mount-Everest-Expeditionen hervor. Die Bezeichnung dieses höchsten Berges der Erde ist keineswegs eine Frage besonderer alpiner Schwierigkeiten oder kühner Klettertechnik, sondern eine Frage der Gesundheit und körperlichen Leistungsfähigkeit. Die Lebensbedingungen in der großen Höhe sind schwer erträglich, eine Umstellung des Körpers ist zum Teil nur mit künstlichen Hilfsmitteln möglich.

Kann ein Mensch in der Höhe von fast 9000 Metern noch leben? Die Frage wurde verschärft, als bei der ersten Mount-Everest-Expedition im Jahre 1921 ein Teilnehmer, Dr. Kellogg, den Anforderungen einer Höhe über 7000 Metern nicht mehr standhalten konnte und nach schwerer Krankheit starb, und als bei der Expedition 1924 zwei weitere Mitglieder, Mallory und Irvine, zugrunde gingen, wahrscheinlich auch durch Klimaeinflüsse.

Nicht jeder Mensch ist dem Aufenthalt auch nur in 3000—4000 Metern Höhe gewöhnt. Vanger Aufenthalt in der Höhe ermöglicht eine Gewöhnung. Der Luftdruck am Meere entspricht 760 Millimeter Quecksilberdruck. Der Luftdruck am dauernd bewohnten Hospiz des St. Bernhard (2478 Meter) beträgt noch 569 Millimeter, bei einem ständig bewohnten tibetanischen Kloster in 4610 Meter Höhe 433 Millimeter. Je mehr der Luftdruck abnimmt, um so geringer wird der Gehalt der Luft an Sauerstoff. Das ist die Ursache von Krankheitsercheinungen; die Zufuhr von künstlichem Sauerstoff — eine schwere Belastung für jede Himalaya-Expedition, — schafft Befreiung.

Die Bergkrankheit äußert sich zunächst in Unbehagen, Schwäche, Schwindel, die Atmung geht rasch, der Puls ist beschleunigt. Schwere Grade gehen mit Blutungen aus den Schleimhäuten, Erbrechen und Durstgefühl einher. Die Kräfte nehmen rasch ab, schließlich zeigt sich das Herz den übermäßigen Anprühen an den Blutkreislauf nicht mehr gewachsen. Der Aufenthalt in der Höhe bewirkt wichtige Veränderungen im Blutbild. Die Mount-Everest-Expeditionen sind an die kurze Zeit gebunden, in der das Wetter den Aufstieg gestattet. Wäre das nicht, so könnte noch längere Gewöhnung an das Höhenklima erfolgen, und mancher Teilnehmer würde ausfallen, der es ohne hinreichende Gewöhnung nicht vermag. Noch 1922 hielt man eine Leistung für unmöglich, die 1924 durchgeführt wurde: ein Expeditionsteilnehmer machte innerhalb 10 Tagen dreimal den Weg von 7000 bis 8300 Meter hin und zurück.

Bei etwa 8300 Metern scheint sich eine plötzliche Veränderung zu vollziehen; hier wird der Sauerstoffmangel besonders groß. Die Kernfrage ist nach wie vor, ob man den zur Atmung unbedingt nötigen künstlichen Sauerstoff in der erforderlichen Menge mit in die Höhe schleppen kann. Der gasförmige Sauerstoff wird in dichtwandigen Stahlflaschen aufbewahrt, und dazu kommt noch der Einatmungsapparat. Das kostet enorme Mühe. Vielleicht gibt der flüssige Sauerstoff, eine Erfindung des neueren Technik, mit seinen leichteren Aufbewahrungsgesfäßen eines Tages den erfolgreichen Ausschlag.

Auch von Fliegern wurde die Linie über 8000 Metern als besonders kritisch bezeichnet. Ihre Höhenretorde übersteigen 10 000 Meter. Neben der Wirkung des herabgesetzten Luftdruckes und der Kälte wirkt namentlich der Sauerstoffmangel auf den Körper ein. Schon im Krieg hat sich die Mitnahme von flüssigem Sauerstoff bewährt. Die Flieger berichten von Apathie und Willenlosigkeit, die sie vor allem beim erstmaligen Erreichen großer Höhen befallen. Ein Gefühl gänzlicher Gleichgültigkeit tritt in den Vordergrund. Beim Abwärtsfliegen verschwinden die Erscheinungen wieder. Bei wiederholten hohen Flügen nahmen die Erscheinungen immer mehr ab. Besonders litt auch die Merkfähigkeit; Dinge, die sich der Flieger während des hohen Fluges fest eingeprägt hatte, waren bei der Antunft auf dem Erdboden völlig aus dem Gedächtnis verschwunden.

Von Interesse ist der Bericht eines amerikanischen Fliegeroffiziers über einen Höhenretardflug: „Als ich 25 000 Fuß (8300 Meter) erreicht hatte, bemerkte ich, daß die Sonne sehr matt wurde. Ich konnte kaum noch meinen Motor laufen hören und fühlte mich sehr hungrig. Meine Gedanken gingen dahin, daß es offenbar spät würde, daß der Abend käme. Aber ich stieg noch, und so dachte ich mir, ich könne noch ein bißchen dabei bleiben, denn ich wußte, ich würde meinen höchsten Punkt nun ziemlich bald erreichen. Dann würde ich hernunter gehen und, wenn es auch dunkel wäre, doch gut landen können, da ich schon oft vorher Nachflandungen gemacht hatte. Und so fuhr ich fort, zu mir selbst zu sprechen, und das schien mir ein gutes Zeichen zu sein, nunmehr mit der Sauerstoffzufuhr zu beginnen. Das tat ich auch. — Ich war nun über 25 000 Fuß und so bald ich begann, den Sauerstoff einzuatmen, wurde die Sonne wieder glänzend, mein Motor begann laut zu dröhnen, daß es mir schien, als sei etwas mit ihm nicht in Ordnung. Ich war nicht mehr hungrig und der Tag erschien mir wunderbar schön.“ Die Schilderung läßt erkennen, wie durch den Sauerstoffmangel die Nervensellen ihre Aufnahmefähigkeit für die normalen Reize vorübergehend vermindert hatten.

Jedes Jahr ereignen sich unter den gleichischen Schwammtauchern ungefähr 30 Todesfälle während des Tauchens. Die Tiefseetaucher leben unter ganz besonders belastenden Verhältnissen. In Bergwerken ist man schon nicht viel weiter in die Tiefe gekommen, als das im Wasser möglich ist. Aber bei der in Bohrlochern erreichten Tiefe von mehr als 2000 Metern bestand doch eine direkte Verbindung mit der atmosphärischen Luft. Ganz anders liegen die Verhältnisse im Wasser. Mit jeder Tiefzunahme von 10,3 Metern steigt der Luftdruck um eine Atmosphäre. Wo Tauchereläden ins Wasser eingetaucht werden, und ebenso in Taucheranzügen, muß mit Hilfe komprimierter Luft ein innerer Luftdruck hergestellt werden, der dem äußeren das Gleichgewicht hält. In dieser komprimierten Luft müssen sich ebenso Taucher aufhalten wie die Arbeiter beim Tunnelbau in wasserhaltigem Erdreich, oder bei der Anlage von Brückenpfeilern und sonstigen Bauten unterhalb des Wassers.

Hier kommt es nun zu den Erscheinungen der Taucher- oder Caiffonkrankheit. Unter Caiffon versteht man die Kräfte, die ins Wasser eingelassen werden und je nach der erreichten Tiefe mit mehr oder weniger komprimierter Luft gefüllt werden; in ihnen halten sich die Arbeiter auf. Sie stehen also längere Zeit unter der Einwirkung erhöhten Atmosphärendruckes. Der erhöhte Druck findet nicht sogleich seinen Ausgleich im Mittelohr, und so wird das Trommelfell nach innen gedrückt. Unangenehme Ohererscheinungen sind die Folge, bei richtigem Verhalten lassen sie sich allerdings rasch wieder ausgleichen. Die eigentliche Erkrankung tritt aber erst dann auf, wenn der Mensch nach längerem Aufenthalt in komprimierter Luft wieder an die Oberfläche gelangt. Der Uebergang von 3—5 Atmosphären Druck zum normalen Druck von 1 Atmosphäre geht oft zu rasch vor sich. Es werden dadurch Gasblasen im Lute frei, sie verstopfen die kleineren Blutgefäße, und je nach ihrem Sitz geben sie zu den verschiedensten Krankheitsercheinungen Veranlassung. So treten Rückenmarkslähmungen auf, Schwindel und Taubheit, Muskel- und Gelenkschmerzen, Atmungsstörungen. Sie können einen schlimmeren Ausgang nehmen, bilden sich aber bei richtigem Verhalten in der Mehrzahl der Fälle wieder zurück. Unter Umständen kann es notwendig werden, die Erkrankten wieder unter höheren Druck zu setzen; wo regelmäßig Taucherarbeiten oder Caiffonarbeiten ausgeführt werden, ist daher die Anlage einer Kammer zweckmäßig, in der sich durch Luftkomprimierung höherer Druck herstellen läßt. Die Erscheinungen der Taucherkrankheit sind schon seit dem Altertum bekannt, aber erst die neuere Technik hat es ermöglicht, ihnen erfolgreich zu begegnen.

August war der Einzige, der, wenn er im benachbarten Walde jagt, Zutritt zu dem Häuschen hatte.

Als die Nachricht von der Leipziger Schlacht zu den Ohren der Gräfin drang, verschwand sie plötzlich und insgeheim mit dem Jüngling, das Mädchen ihrem Schicksal überlassend. Auf dem Wiener Kongreß tauchte sie wieder auf, um später in München zu sterben. Ihr jugendlicher Begleiter erwies sich als ihr Sohn. Er diente unter Blücher und erwarb sich als Zeichner unter dem Namen Csemann d'Alleson einen Ruf. De als Dienstmädchen ausgegebene und einfach zurückgelassene Amelie stellte sich als Tochter der Gräfin heraus. Sie fand Aufnahme in einem jener Hause, wo sie 1818 an der Auszehrung starb.

So nahmen die Dunkelgräfin wie auch die schwedische Gräfin ihr Geheimnis mit ins Grab, ein Geheimnis, das sie wohl auch für spätere Zeiten immer umhüllen wird.

Die Wolkenkrieger von Madrid.

Eine imposante Straße.

Das alte malerische Madrid mit seinen engen Straßen und romantischen Durchgängen ist dem Untergang geweiht. Im Mittelpunkt der Stadt entsteht ein neues Madrid, das als erste europäische Stadt eine Straße von Wolkenkratzern aufweisen wird. Freilich, ganz so hoch wie die amerikanischen Wolkenkratzer werden die spanischen Hochhäuser nicht aufgeführt, denn die Höhe ist auf 16 Stockwerke begrenzt. Aber trotzdem bietet die neue Gran Vía einen großartigen Eindruck, durch den Madrid mit einem Schlag zu einer der modernsten Hauptstädte Europas wird. Ein bezeichnendes Beispiel für den neuen Architekturstil, der hier zur Anwendung kommt, ist der 15 Stock hohe Klub der schönen Künste in der Alcala, gegenüber dem Kriegsinstitut. Dieses prachtvolle Gebäude aus Stahlgerüst und Beton, überreich mit Bronze und Marmor ausgeschmückt, stellt einen Kontrast dar, in dem deutsche und amerikanische Züge geschickt miteinander verbunden sind. In der inneren Einrichtung haben sich die spanischen Architekten mehr an die Weiträumigkeit und Pracht des stammeerwandten Südamerika gehalten. Der Klub der schönen Künste in Madrid ist eines der größten Klubhäuser der Welt, vielleicht das größte. Es hat zwei riesige Tanzsäle, ein Kino von gewaltigen Ausmaßen, ein Theater, im untersten Stockwerk riesige Schwimm- und Badesanla-

gen und im 12. Stockwerk einen großen Speisesaal, von dem aus man ganz Madrid überblicken kann. Der Wolkenkratzer, den die spanische Telefongesellschaft errichtet, zeigt einen mächtigen Turm im Stile der Newporter Wolkenkratzer, und andere Hochhäuser sind im Entstehen. Alle diese Bauten werden mit einer Schnelligkeit errichtet, die dem spanischen Wirtschaftsleben das günstigste Zeugnis ausstellt.

Schwankt die Sonnenstrahlung?

Daß die Strahlungsintensität der Sonne nicht gleichmäßig sei, behauptet der amerikanische Meteorologe Charles G. Abbot vom Smithsonian-Institut und hat umfassende Beobachtungen über diese Frage angestellt, die für die langfristige Wettervorherlage von größter Bedeutung wäre. Er nimmt nämlich an, daß die wechselnde Bestrahlung von Erde und Atmosphäre die Ursache von Witterungsveränderungen ist. Dagegen hat man eingewendet, daß sich zwar die Bestrahlung der Erde, aber nicht die von der Sonne ausgemessene Wärmemenge ändere. Diese stets gleiche Wärme würde nur in ihrer Wirkung auf die Erde durch Veränderungen in der Atmosphäre Schwankungen unterworfen. Wie in einem Bericht der „Amidau“ mitgeteilt wird, hat Abbot über 30 Jahre lang die ausgestrahlte Sonnenwärme gemessen und seine Untersuchungen auf hohen Bergen ausgeführt, um die Einwirkung der Luft auf die Strahlung nach Möglichkeit auszuschalten. Die gefundenen Werte stellte er graphisch dar und trug auch die früheren Solarkonstanten sowie die Werte für die Sonnenleuchtenhäufigkeit ein. Nach seiner Meinung hängt die Strahlungsintensität von der Fleckenhäufigkeit ab. Abbot führt diese Untersuchungen weiter fort, und zu diesem Zwecke sind ihm von der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft 55 000 Dollar zur Errichtung einer Sonnenwarte auf dem Mount Brullaros in Südwestafrika bewilligt worden, die mit den Werten auf dem Mount Wilson und Mount Whitney in Kalifornien und der auf dem Mount Montezuma in den Salpeterwüsten Chiles zusammenarbeiten wird.

Heile Dein Herz
Bad Orb
Prospekte durch die Kurdirektion

KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE
F. WOLFF & SOHN



Schweizinger Brief.

(Von unserem d-Korrespondenten.)

Schweizingen, Anfang März 1927.

Es ist erfreulich, beobachten zu können, daß die Stadt Schweizingen seit längerer Zeit eine aufstrebende Entwicklung einhält. In heutiger Zeit werden schon kleine Verbesserungen und Fortschritte als bemerkenswert bezeichnet. In Schweizingen kann man, für die letzte Zeit summarisch zusammengefaßt, eine ganze Reihe solcher Fortschritte notieren. So ist vor allem die Bautätigkeit ziemlich reger. Eine Anzahl von Häusern wurde im Laufe der letzten Monate im Rohbau fertiggestellt. Das unsichere Winterwetter hat allerdings die Bauarbeiten zum Teil unterbrochen. Man kann aber damit rechnen, daß die begonnenen Bauten jetzt im Frühjahr bald zu Ende geführt werden. Auf diese Weise wird wieder eine Anzahl neuer Wohnungen geschaffen, wodurch die Wohnungsnot, die gerade in Schweizingen verhältnismäßig groß ist, etwas gemildert werden dürfte. Wie man hört, tragen sich noch mehr Bauarbeiten mit dem Plane, im kommenden Sommer neue Wohnhäuser zu erstellen. Neuerdings hat auch die Post gebaut. Das hiesige Postamt genügt schon lange nicht mehr dem gesteigerten Verkehr. Das Gebäude wurde durch Ausbesserung und Erweiterungsarbeiten wesentlich vergrößert. Der Umbau der Innenräume erfolgt in nächster Zeit nach und nach, damit der Dienstbetrieb keine Unterbrechungen erleidet. Der Schalterraum, dessen Mängel besonders offensichtlich sind, wird vor allem erweitert werden. Außerdem bekommt das Postamt Schweizingen noch in diesem Jahre ein Selbstankunftamt für automatische Telefonbetrieb. Die neue Anlage dürfte bis zum Herbst fertiggestellt sein.

Auch die frühere Marstallkaserne, die bekanntlich im Jahre 1924 zum Teil abgebrannt, ist vollständig umgebaut worden. Unter Wahrung und Erhaltung der Form des Baues wurden im langen Mitteltrakt an der Karl-Theodorstraße acht große Ladenräume mit dazugehörigen vierzimmerwohnungen eingebaut. Man muß das badische Finanzministerium loben, das die früheren Stall- und Kasernebauten, die doch keinem erkennbaren Zwecke mehr dienen konnten, in so geistvoller Form umbaute. Die Rentabilität der Anlage scheint außer allem Zweifel zu stehen. Schweizingen hat also ein neues „Kaufhaus“ bekommen, das sich im Straßenzug der breiten Karl-Theodorstraße sehr gut ausnimmt. Die ganze Anlage ist im Rohbau fertig gestellt. Die Uebergabe des Projektes an die Interessenten dürfte schon in einigen Monaten erfolgen können. In Schweizingen hat der Kaserneumbau einigen Staub aufgewirbelt, weil bei der Vergebung der Arbeiten die Schweizinger Handwerksmeister und Gewerbetreibenden wenig berücksichtigt worden sind, trotzdem ihre Angebote zum Teil nur wenig höher waren als die niedrigeren Offerten.

Zur großen Freude aller Kunst- und Heimatfreunde kann diesmal auch berichtet werden, daß das Schweizinger Schloss neu verputzt wird. Diese Renovation ist in der Tat dringlich, wenn der schöne Schlossbau erhalten werden soll. Das Mauerwerk weist verhältnismäßig schon Schäden und Risse auf, der Sandstein der Fensterschwellen bröckelt ab, der alte Verputz hängt in Fetzen. Der badische Staat, der nun die Mittel für die Reparatur bereitgestellt hat, erwirkt sich durch die Erhaltung und Konserrierung des Schweizinger Schlosses ein kulturelles Verdienst. Die Fremden, die im kommenden Frühjahr und Sommer die Spargelstadt besuchen, werden also nicht bloß den Schlossgarten, sondern auch das Schloss in einem neuen Glanze vorfinden. Der Lärm um den Schweizinger Garten ist ja allmählich wieder verstummt, nachdem bei einer eingehenden Besichtigung durch kompetente Persönlichkeiten festgestellt wurde, daß von einer Gefährdung der Anlage wirklich keine Rede sein kann.

Ihr Korrespondent kann weiter berichten, daß auch der Bau der Straßenbahn Heidelberg-Schweizingen große Fortschritte macht. Bis an die Stadtgrenze Schweizingen liegen bereits die Schienen. Auch in diesem Falle gab es eine kleine lokale „Revolution“, weil die Bahn in einer Kurve über den Schloßplatz geführt wird. Die technischen Vorteile einer solchen Gleisanlage waren größer als die ästhetischen Bedenken. Im übrigen wird beim Bau der Oberleitung, die frei über den Platz gespannt wird, auf das Stadtbild weitgehende Rücksicht genommen. Die Eröffnung der Bahn soll bereits am Gründonnerstag erfolgen. Nachdem auch die Stadt Mannheim ein Bauprogramm für die Erweiterung des Straßenbahnnetzes aufgestellt hat, wird in absehbarer Zeit auch die Straßenbahn von Rheinau über Brühl nach Schweizingen gebaut werden. Hand in Hand mit diesen wichtigen Verbesserungen der Verkehrsmittel geht der Ausbau der Straßen. Neuerdings wurden die Pflasterungsarbeiten für die Kreisstraße zwischen Rheinau-Schweizingen, weiter für die Landstraße Schweizingen-Neulussheim zur Vergebung ausgeschrieben.

Im Gemeinderat wurde der Ausbau der Realschule zu einer Vorkanft beschlossen. Mit Beginn des neuen Schuljahres soll als neunte Klasse die Oberprima eingerichtet werden. Der Bürgerausschuß wird sich demnächst mit dieser Vorlage befassen.

Mit einem gewissen Maß von Verwunderung hat man hier und im ganzen Lande von der Prüfler Sparkassenaffäre gelesen. Die „Badische Presse“ hat über den Fall bereits ausführlich berichtet. Die Kasse hat durch Wechselreitereien und Wechselsthebungen einen Verlust von über 100 000 RM. erlitten. Als Hauptbeteiligte sind bekanntlich die „Kaufleute“ Heinrich Kermann (Mitinhaber der Badeniawerke in Mannheim), Rudolf Breunig (Mitinhaber der Firma Breunig u. Herrmann in Brühl) und der Kassenschreiber Peter Bürgg in die Geschichte verwickelt. Die eigenartigste Rolle spielt der Vorstand der Kasse, Landwirt Ignaz Weichel, der gleichzeitig auch stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Brühl ist. Die Ehrenhaftigkeit und der untadelige Charakter dieses alleinstehenden und angesehenen Mannes stehen außer allem Zweifel, was auch schon daraus hervorgeht, daß Weichel sein gesamtes Vermögen der Kasse verpfändet hat. In höchstem Maße verwunderlich ist nur, daß er als Vorstand der Prüfler Spar- und Darlehenskasse offenbar nicht einmal die einfachsten Bestimmungen des Wechselgesetzes kannte. Nur so ist es überhaupt denkbar, daß der Kassenschreiber Bürgg seine Schiebereien beim Vorstand durchsetzen konnte. Man kann sich denken, daß die Wechsel, die vom Vorstand einer Genossenschaftskasse mit unbeschränkter Haftung garantiert waren, überall in Zahlung genommen wurden, wodurch sich die bezogenen Badeniawerke mühelos neue Gelder verschafften. Der Prüfler Kaufmann Breunig zeichnete bekanntlich als Aussteller diese Freundschaftswechsel. Breunig und Kermann haben

früher im Büro einer Mannheimer Großfirma zusammengearbeitet und sich selbständig gemacht, der erstere in Brühl, der zweite in Mannheim. Die Geschädigten sind die Mitglieder der Genossenschaft, die für den Schaden der Kasse, soweit er nicht gedeckt werden kann, mit ihrem ganzen Vermögen haften.

Badischer Landtag.

Der Arbeitsplan.

Wenn auch der größere Teil der Räume des Landtagsgebäudes in der vergangenen Woche und auch noch in dieser der Evangelischen Landesynode für ihre Tagung zur Verfügung gestellt worden war, so war es verschiedenen Ausschüssen des Landtags doch möglich, in ihrer Arbeit fortzufahren. In der vergangenen Woche tagte der Ausschuß für Gesetze und Beschwerden wiederholt, der sich auch am Donnerstag zu einer sehr wichtigen Sitzung zusammenfinden wird (Badenwert). Der Haushaltsausschuß begann am Dienstag mit der Beratung der Regierungsdienstschrift über die Förderung des Wohnungsbaues; es ist nicht ausgeschlossen, daß er damit noch in dieser Woche fertig wird. Am Montag nimmt dann der Verfassungsausschuß die Beratung des Kirchensteuerermögensgesetzes auf. In der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses neigte man der Ansicht zu, daß es möglich sein werde, diese Vorlage im Laufe der Woche durchberaten zu können. Nach der ganzen Lage der Dinge wird die nächste Plenarsitzung erst für die übernächste Woche anberaumt werden können. Dann dürfte allerdings soviel Beratungsstoff vorliegen, daß zu seiner Aufarbeitung mehrere Sitzungen notwendig sein werden.

Ein neues Hagelversicherungs-gesetz.

Dem Badischen Landtag ist nun der von der Regierung schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Gesetzentwurf über die Förderung der Hagelversicherung zugegangen. Danach wird für die Zahlung der Zuschüsse, die nach der Lebereintunft der Regierung mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin zu leisten sind, eine Hagelversicherungsrücklage gebildet. Dieser Rücklage fließen zunächst 280 000 Mark zu. Die im Voranschlag 1926/27 für das Jahr 1927 als Zuschuß zur bisherigen staatlichen Hagelversicherung genehmigt sind, sozann die alljährlich im Voranschlag anzufordernden weiteren erforderlichen Beträge. Aus der Rücklage hat auf Verweisung des Finanzministers die Staatsfiskusverwaltung die Zuschüsse zu befreien. Die Zuschüsse sind so zu bemessen, daß die den badischen Versicherern zur Last fallende Rückversicherungsprämie nicht übersteigt. Das bisherige Gesetz wird aufgehoben. Das neue Gesetz tritt am 1. Januar 1927 rückwirkend in Kraft.

— Pforzheim, 9. März. (Aus dem dritten Stock gestürzt.) In einem unbewachten Augenblick stürzte das 34jährige Söhnchen des Fabrikanten August Erhardt von der Küchenerandee des dritten Stockes auf den asphaltierten Hof, wo es bewußlos von dem hinzugeeilten Vater aufgehoben wurde. Der Kleine ist noch am Leben, scheint aber schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben.

— Suttentheim (Amt Bruchsal), 9. März. (Schwerer Unglücksfall.) Unser Mitbürger Ludwig Wittenmann schickte sich an, die Reise nach Amerika anzutreten. Aus diesem Anlaß brachte der Gesangsverein „Eintracht“ seinem Mitglied ein Ständchen. Einige junge Burshen benutzten die Gelegenheit, aus zwei Gramatankäufen, die mit Sprengstoff gefüllt waren, einige Abschiedsschiffe abzugeben. Einer der Ausläufer explodierte und tötete den 45jährigen Frl. Vina Jungling und der 24jährigen Frl. Sanna, ein Weib ab. Bei Frl. Jungling, die zudem berzende ist, besteht Lebensgefahr. Die Täter wurden festgenommen und nach Bruchsal gebracht.

— Weikersheim (bei Weinsheim), 9. März. (Ein Automobilunglück. — Zwei Schwerverletzte.) Gestern vormittag wollte ein mit vier Personen besetztes Auto einen Fuhrweg ausweichen. Dabei kam es den Schienen der Nebenbahn zu nahe. Das Auto, das sich in schneller Fahrt befand, überfuhr sich zweimal und begründete die Insassen unter sich. Ein Ehepaar aus Heidelberg trug schwere Verletzungen davon, der Chauffeur und ein weiterer Insasse kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Auto ist schwer beschädigt. Es gehört einem Hotelier in Eichenbach.

— Sinsheim, 9. März. („Mutter und Kind.“) Die Wanderausstellung des badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge „Mutter und Kind“ ist am Sonntag vormittag hier eröffnet worden. Kreisrat Hassler-Heidelberg sprach die Glückwünsche, Bürgermeister Sidel-Sinsheim dankte für die Ausstellung und Regierungsdirektor Goll übermittelte die Grüße der Regierung und wies auf die Bedeutung der Ausstellung hin. Hierauf übernahm Dr. Kappes-Karlsruhe die Führung, wobei er in kurzer und prägnanter Weise auf die Anordnung in der Ausstellung einging, auch betonte er die Bedeutung einer Herabminderung der Säuglingssterblichkeit als Ausgleich zu der Minderung der Geburtenzahl.

— Haunersheim (bei Baden-Baden), 9. März. (Vom Strom getötet.) Hier ereignete sich gestern Abend ein Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der im Alter von 24 Jahren stehende Arbeiter Wendelin Hertweck wollte die elektrische Leitung im Stalle eines Detonomiegebäudes ausbessern. Er geriet dabei anscheinend durch irgend einen Zufall in Kontakt mit dem Stromkreis und erlitt einen Schlag. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Uffern, 7. März. Am Sonntag fand hier ein Kreiswerbeta des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, an dem sich die Ortsgruppen Gaggenau, Baden-Baden, Gernsbach, Kastatt und das einheimische Banner beteiligten. Nach einem Umzug durch die Stadt fand eine Versammlung in der Turnhalle statt, in der der 2. Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Rechtsanwalt Engler, die Erschienenen begrüßte. An Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Renner aus Kastatt hatte der Kreisvorsitzende des Kreises Baden-Baden, Franz Kastatt das Referat übernommen. Er führte in seiner Rede aus, daß das Reichsbanner schon viel Gutes geleistet habe, insbesondere nach den unruhigen Zeiten der Ruffe in Deutschland, daß es Aufgabe des Banners sei, den deutschen sozialen und demokratischen Volkstaat zu schützen und weiter auszubauen. Seine Rede wurde mit großem Beifall seitens der zahlreich Erschienenen aufgenommen. Den unterhaltenden Teil der Zusammenkunft, die erstmals auf Uffern Boden stattfand, bestritten der Gesangsverein „Einigkeit“ und die Musikkapelle der hiesigen Flaschenfabrik.

— Rehl, 6. März. (Tätige Arbeit auf dem Rathaus.) In einer sechsständigen Sitzung genehmigte der Bürgerausschuß das bereits mitgeteilte große Wohnungsbauprogramm 1927 mit 52 gegen 13 Stimmen. Es erfordert einen Aufwand von rund 1 200 000 RM, von denen die Stadt Rehl 442 000 RM. aufzubringen hat. Bewilligt wurde ein Gemeindefarlehen für 21 Zollbeamtenwohnungen in Höhe

von 42 000 RM., ferner ein Kredit von 210 000 RM. zur Erstellung von weiteren 21 Zollbeamtenwohnungen. Sollte die neugegründete Handwerkerbaugenossenschaft die Eintragung als „Gemeinnützige Baugenossenschaft“ beim Ministerium erlangen, so tritt die Stadt als Träger dieser Bauten zurück und überträgt ihre Erstellung dieser Baugenossenschaft. Nach scharfer Aussprache wurde auch die Erstellung zweier weiterer städtischer Wohnbaracken an der Kaufstraße mit 40 gegen 24 Stimmen genehmigt. Im Rahmen des großzügigen Reichsarbeitsprogramms wurden rund 17 000 RM. für Erweiterung bezw. Erneuerung des städtischen Gas- und Wasserleitungsnetzes genehmigt. Mit großer Mehrheit genehmigt wurde auch das Straßenbauprogramm 1927, was einen Aufwand von 130 331 RM. erfordert, ferner ein Kredit von 40 000 RM. zur Gewährung von verbilligten Gebäudereparaturdarlehen, die Aufnahme von 60 000 RM. beim Reichsministerium für die besetzten Gebiete für den Wohnungsbau, und die Aufnahme eines zweiten Darlehens von 7000 RM. bei der Badischen Gebäudereparaturanstalt für die Fertigstellung des Feuerwehrgerätedepots.

A. Dinglingen (Amt Lahr), 8. März. (Bürgerausschuß.) Eine umfangreiche Tagesordnung, deren Erledigung bis Mittwoch dauerte, hatte der Bürgerausschuß in seiner letzten Sitzung zu erledigen. Der Gemeinderat erbat zunächst die Einwilligung zum Ankauf des Langhauses der Firma Lohbed Gebr. A.G. zum Preise von 17 000 RM. Die Gemeinde will dieses Gebäude in etwa 8 Einzelwohnhäuser zerlegen, jedes Haus mit besonderem Eingang, Keller, Garten und Zubehör. Die Liebhaber hätten die Bauplätze und die Kosten für den Einbau mit etwa 8500 RM. für die Drei- oder Vierzimmerwohnung selbst zu tragen, so daß demnach die Gemeinde, da eine genügende Anzahl Gesuche vorliegen, kein Risiko mit dem Kaufe eingeht. Der Bürgerausschuß konnte sich trotz der zweifelhafte sehr lebhaften Beratung nicht einigen und nahm schließlich einen Vertragsantrag gegen 11 Stimmen an. Ebenfalls verlag wurde die Veräußerung von Gebäuden der früheren Aktienbrauerei an die evangelische Kirchengemeinde. Genehmigt wurden die Zuweisung eines Plazes auf dem Eisweher als Eigentum an den Turnverein für 125 RM. und der Vergleich in dem langwierigen Prozesse zwischen Gemeinde und Baugenossenschaft dertart, daß jede Partei die Hälfte der allerdings nicht unbedeutlichen Kosten trägt.

— Freiburg i. Br., 9. März. Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie ist gestern durch ein Abkommen mit den Gewerkschaften beendet worden. Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch ist durch einen in freier Vereinbarung abgeschlossenen neuen Lohnvertrag ersetzt worden, der alle zweifelhaften Punkte regelt. Der neue Tarif ordnet die Lohnverhältnisse bis zum Spätherbst. Für den Fall, daß bis zum 1. Juni eine 10prozentige Erhöhung der geschätzten Miete eintreten sollte, ist von diesem Datum ab ein fester Zuschlag zum Lohn vereinbart worden.

— Löhringen (Amt Waldshut), 9. März. (Zu dem Brand im Anwesen Lüber.) Wie bereits berichtet, war in der Angelegenheit des Brandes im Anwesen Lüber eine Verhaftung vorgenommen worden. Wie dazu noch gemeldet wird, handelt es sich bei dem Verhafteten um den 54jährigen ledigen Schmied Lorenz Fägel aus Fischweier, der bereits ein Geständnis abgelegt haben soll. Da auch früher schon ein Haus abgebrannt ist, in dem Fägel gewohnt hat, liegt der Verdacht nahe, daß er auch in jenem Falle als Brandstifter in Frage kommt.

Gerichtszettung.

Karlsruhe, 8. März. (Die gefährlicher Einbrecher.) Wie wohl noch erinnerlich, ist zu Beginn des Jahres in Karlsruhe ein gefährlicher Einbrecher in der Person des Installateurs Hermann Schüle von Münster i. W. festgenommen worden, der in der Neujahrsnacht in Freiburgstadt in eine nicht bewohnte Villa eingebrochen war und dort einige Tage ein bequemes Leben geführt hat. Er hat insbesondere das Tafelsilber und das Bett- und Tischweilzeug gestohlen und, da er die ganze Diebesbeute nicht auf einmal wegbringen konnte, die eine Hälfte verpackt in der Villa zurückgelassen, während er die andere Hälfte teils in der Umgebung von Freiburgstadt, teils in Karlsruhe ablegte. Hierbei wurde er in Karlsruhe gefaßt, ehe der Einbruch in Freiburgstadt überhaupt entbedt war. Die Diebesbeute im Gesamtbetrage von rund 2000 Mark konnte restlos wieder beigebracht werden. Da er von der Diebesbeute zum Teil an gutgläubige Abnehmer verkaufte, denen die gekauften Gegenstände wieder abgenommen wurden, lag auch ein Betrag zum Nachteil der Abnehmer vor, die um den Kaufpreis geschädigt sind. Der Angeklagte wurde nun in Freiburgstadt im Anbetracht seiner vielen Vorstrafen sowie der Schwere des Falles zu der Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten sowie zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Pforzheim, 8. März. (Wegen Körperverletzung verurteilt.) Der ledige Hilfsarbeiter Gustav Kindsvogel aus Müllersheim erhielt eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten abzüglich ein Monat Untersuchungshaft wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen.

— Mannheim, 9. März. (Verurteilung.) Die Hochkaplerin Hermine Bühl aus Iserlohn hatte in verschiedenen Städten Galtollen gegeben, bei denen sie so manchen Gutgläubigen durch Schwindelereien bereinigte. Dafür sollte sie 3 Jahre Gefängnis büßen. Dagegen legte sie Vermutung ein, was auch Erfolg hatte, denn die Verurteilungsinstanz ermäßigte die Strafe auf 2 Jahre und 6 Monate.

— Freiburg, 9. März. (Eingriffe in ein Weinlager.) Die Wein Diebstähle in der mit dem neuen Schulhaus verbundenen Festhalle in St. Georgen wurden gestern in einer längeren Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht nachgeprüft. Der erste dafür angelegte Termin mußte, wie seinerzeit berichtet worden war, vertagt werden, weil man den Hauptangeklagten, den 61jährigen Tagelöhner Friedrich Schmidt erst einmal auf seinen Geisteszustand zu untersuchen beschloß. Am dem früher in Gefängnissen, mehrere Jahre auch im Irrenhaus untergebrachten Schmidt die Hand zu einem anständigen Lebenswandel zu bieten, hatte man ihn als provisorischen Schuldiener angestellt. Durch den Heizungsschacht hatte er den Weg nach dem Vorratsraum gefunden, wo die Weine für die Festhalle aufbewahrt. Der Nebenast, den er in Flaschen oder in einem Eimer aus dem Vorratsraum wegnahm, scheint ihm geschmeckt zu haben, denn es dauerte nicht lange, so waren über 100 Liter durch seine Kehlen geflossen. Nebenbei vergriff er sich auch an dem Schnaps, dem Likör, an den Brot- und Fleischvorräten, zur Abwechslung stahl er in den Gehöften von St. Georgen Kleider und Wäsche. Dabei erbeutete er 18 Bindeln, die er als Halstücher benutzte. Ein Kanonenrausch, den Schmidt sich am zweiten Januarabend zulegte, führte zur Aufdeckung seines widerrechtlichen Spirituosenbezugs; er räumte die Diebstähle ein; er erhielt wegen schweren und einfachen Diebstahls i. R. ein Jahr ein Monat Gefängnis.

Kuchhaus Monte-Cugano Süd-Schweiz. Pfh.-bitt. Kurort und Erholungshaus. Verzt. Leitung. Deutsches Haus. Pension von M. 8.— an. Illustr. Prosp. durch den Besitzer.

Rehrhülle werden gelocht D157 Gb. Schillerstraße 31. Stnds. Aufpolieren v. Möbeln u. Klavieren zu billigt. Tagespreisen unter Garantie bei Wilhelm Morr, Karlsruhe, Winterstr. 52. (7744) Verlobungskarten werden angefertigt in der Druckerei F. Bierger.

Eiernudeln gib's gar viele, doch die besten sind von Schule. (Illustration of a woman rolling a noodle)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. März 1927.

Gegen die geplante Erhöhung der Miete.

Der Landesverband Badischer Mietervereine erhebt schärfsten Protest gegen die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der Mieten über die Friedensmieten hinaus. In der Begründung dieses Protestes wird u. a. ausgeführt, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage keinerlei Mehrbelastung der arbeitenden Bevölkerung verträglich ist...

V. Ferienonderzüge von und nach Süddeutschland. Wie in den Vorjahren führt auch in diesem Jahre während der Hauptreisezeit die Deutsche Reichsbahngesellschaft zahlreiche Sonderzüge in die großen deutschen Erholungsgebiete. Die Ferienonderzüge, die den Reisenden erhebliche Ermäßigungen bringen, erfreuen sich beim Publikum großer Beliebtheit und werden mit beschleunigtem Tempo zu ihrem Endziel geführt.

Kriegsgräberfürsorge. Wenn am 13. März, dem Volkstrauertage, allenthalben in Deutschlands Gauen die Kirchenglocken läuten, wenn das deutsche Volk in Scharen in die Gotteshäuser, auf die Friedhöfe und zu den Feiern in Gottes freier Natur oder in Sälen strömt, dann weiß ein jeder, daß hier ein Volk in freier Liebe und Dankbarkeit derer gedenkt, die darum ihr Leben opfereten, damit es selbst in Ruhe und Frieden leben kann.

Vorträge von Dr. Oberdörffer. Wer von den Frauen unserer Stadt Dr. Oberdörffer schon mehrmals gehört hat, dem war es am Montagabend sicher möglich, seinen tiefdarinigen idealpraktischen Ausführungen über die Stellung und die Aufgabe der Frau unserer Zeit bis in die letzten Konsequenzen zu folgen. Wiederum entwickelte der scharfsinnige Redner biologisch und physiologisch weitestgehend und in großer Linie die entwicklungs-geschichtliche Bedeutung der Frau für die kommende Zeitperiode.

Hausbesitz und Steuererklärung.

Was muß der Hausbesitzer bei Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommensteuer beachten?

Nach den Bekanntmachungen der Finanzämter in den Tageszeitungen sind bis zum 15. März 1927 zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet:

- 1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Jahr 1926 den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grund des Abchlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist;
3. andere Steuerpflichtige nur, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders angefordert werden.

Als Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung gilt die Zusendung des Vorbruchs hierzu. Beim Hausbesitz gilt als steuerpflichtiges Einkommen der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben. Veranlagungsabschnitt ist im allgemeinen das Kalenderjahr 1926; nur in den Fällen, in denen ein Steuerpflichtiger neben dem Einkommen aus Hausbesitz noch Einkünfte aus einem Landwirtschafts- oder Gewerbebetrieb hat, ist auch für das Einkommen aus Hausbesitz der Veranlagungsabschnitt maßgebend...

Zu den Einnahmen aus Hausbesitz gehören alle auf Grund der Mietverhältnisse dem Hausbesitzer zufließenden Einkünfte. Hinzuzurechnen, ist der Mietwert der Wohnung des Hausbesitzers im eigenen Hause. Die Einnahmen gelten innerhalb des Veranlagungsabschnittes als bezogen, wenn sie in ihm völlig geworden oder, ohne fällig zu sein, ihm tatsächlich zugeflossen sind.

An diesen Einnahmen sind in Abzug zu bringen die sogenannten Werbungskosten, das heißt alle Aufwendungen, die der Hauseigentümer im Veranlagungsabschnitt zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemacht hat.

- a) Die eigentlichen Steuern (staatliche Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gemeinde- und Kreissteuer vom Gebäudevermögen, die Kirchensteuern);
b) die Gebäudeversicherungsumlage;
c) die sonstigen Betriebskosten (Haftpflicht, Wasser-, Gas-, Müllschadens- und Schaufenervericherung, Wassergeld, Treppenhauseinrichtung, Grubenentleerung, Desinfektion und Kontrolle der Grube, Kamin- und Senkfallreinigung, Angehörigerentlohnung und dergleichen);

d) die Verwaltungskosten, soweit es sich nicht um die eigene Verwaltungstätigkeit des Hausbesitzers handelt (Löhne und Untkosten für den Hauswart, den Hausverwalter, die Bedienung der Zentralheizung, Vorauslagen für Schreibbedürfnisse, Hausverwaltungs- und Werbekosten; ferner Ausgaben für Prozesse beim Mieteinigungsamt oder bei den Gerichten, die die Erlangung und Sicherung des Mietzinses zum Ziele haben, mit Räumungsklagen oder mit Forderungen von Handwerker für Instandhaltungsarbeiten und dergleichen zusammenhängen);

e) die Instandhaltungskosten (Aufwendungen für Instandhaltung von Haus und Wohnungen), die der Erhaltung des Hauses in dem Zustand, in welchem es sich zur Zeit der Inbetriebnahme durch den jetzigen Eigentümer befand, dienen. Kosten für Verbesserung des Hauses sind nicht abzugsfähig. Zu den abzugsfähigen Kosten zählen also im großen und ganzen alle sogenannten Reparaturkosten, während die Kosten für die Neuanlage von elektrischem Licht, den Anschluß an die Schwammkanalisation und dergleichen nicht abgezogen werden können;

f) die sogenannte Absehung für Abnutzung. Als solche können im allgemeinen 3% Prozent des Friedensbrandversicherungsanschlages eingerechnet werden;

g) Die Zinsen für die auf dem Gebäude lastenden Hypotheken und dergl. Hierher gehören insbesondere die Zinsen für aufgenommene Hypotheken, aber auch die Zinsen für neue Reichsmarkschuldenverhältnisse sind abzugsfähig. Nicht abzugsfähig sind solche fortlaufenden Leistungen, die der Eigentümer zur allmählichen Tilgung des aufgenommenen bzw. aufgenommene Kapitals verwendet, also die Tilgungs- und Amortisationsbeiträge. Dagegen können abgezogen werden die unter der Bezeichnung einer Provision und als Gebührensatzkosten zu entrichtenden Beiträge.

Der Unterschiedsbetrag zwischen den Einnahmen und den Werbungskosten gibt die steuerpflichtigen Einkünfte aus Vermietung.

Im folgenden Beispiel, das sich soweit als möglich an die Form und den Wortlaut der Steuererklärung anlehnt, soll für ein Haus im Friedenssteuerwert von 100 000 RM., das oben Gelagte näherlich dargestellt werden. Als Veranlagungsabschnitt ist das Kalenderjahr 1926 angenommen; ferner ist berücksichtigt, daß die im Kalenderjahr 1926 fällig gewesene gekündigte Miete im Durchschnitt rund 93 vom Hundert der Jahresfriedensmiete betragen hat.

Großherzogin-Luise-Haushaltungsschule. Die von der Badischen Landwirtschaftskammer auf Schloß Baußloß bei Forstheim eingerichtete Haushaltungsschule schließt am 28. März ihren Wintertag mit Schlußprüfung ab. Der nächste 5monatige Kurs (Sommerkurs) beginnt am 1. Mai. (Siehe Inserat.)

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Dienstagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 Mark auf die Nr. 50 656, 10 000 Mark auf die Nr. 44 399, 5000 Mark auf die Nr. 51 606, je 3000 Mark auf die Nr. 100 212, 104 199, 129 801, 166 617, 208 890, 238 300, 259 024 u. 339 479. In der Nachmittagsziehung entfielen je 5000 Mark auf die Nr. 65 670 und 94 677, je 3000 Mark auf die Nr. 109 251 und 219 531. (Ohne Gewähr.)

Verkehrsunfall. Gestern vormittag fuhr ein Lieferwagen in rascher Fahrt von der Gottesauer- in die Degensfeldstraße und fuhr hierbei in ein Pferdeharnisch. Das Pferd wurde zu Boden geworfen und an Brust und Hüften leicht verletzt.

Festgenommen wurden: Ein Kraftwagenführer von Offenbach, der von Amtsgericht Breisach zur Erziehung einer einmonatlichen Gefängnisstrafe ausgeschrieben war, ein vom Amtsgericht Tübingen gefuchter Humorist von Halle, ein Kaufmann und ein Heizer von hier, die zum Strafvollzug gelockt wurden, ferner 15 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Kolloquium. Die große Ausstattungsrevue „Wieder Metropolis“, welche mit so großem Erfolge eben alljährlich gespielt wird und wie wohl nicht so bald wieder eine gleichwertige in Karlsruhe zu sehen sein wird, kann infolge anderer Verpflichtungen nur noch bis 15. März hier gegeben werden. Als nächste Attraktion für Karlsruhe ist es der Direction gelungen, das weltbekannte, Aussehen erregende „Euros“ und Kulturballer „Cello de Reed“ mit ihrer 25 Personen starken Truppe zu verpflichten. Cello de Reed wird als Senation täglich selbst auftreten.

Table with 2 columns: Einnahmen and amounts in RM. Includes Mietwert der Wohnung im eigenen Hause (720 RM), Mieteinnahmen aus Gebäuden (4860 RM), Einnahmen aus Vermietung von Reklameflächen u. dgl. (850 RM), Sonstige Mieteinnahmen (RM).

zusammen: 5930 RM

Davon sind als Werbungskosten abzuziehen:

Table with 2 columns: Werbungskosten and amounts in RM. Includes Grund- u. Gebäudesteuer, Hauszinssteuer (2650 RM), Staatliche Grundsteuer rund (370 RM), Gebäudesteuer (1580 RM), Gemeinde- u. Kreissteuer (700 RM), Feuerversicherungsbeiträge (151 RM), für Reparaturen (nicht Verbesserungen) (1080 RM), für Abnutzung 1/2 v. H. des Feuerversicherungswerts von 84 000 RM (630 RM), Sonstige Werbungskosten (619 RM), Haftpflichtversicherung (15), Wasser- und Schiffsversicherung (48), Tumultschadensversicherung (—), Schaufenervericherung (—), Wassergeld (180), Treppenhauseinrichtung (48), Grubenentleerung (—), Desinfektion und Kontrolle der Grube (22), Kamin- und Senkfallreinigung (26), Angehörigerentlohnung (30), Hausverwalter (200), Bodebrude, Werkbäder, Papier u. dgl. (5), Mieteversicherungs- und Räumungsklagen (45), Schuldzinsen (20 000 RM zu 3% =) (600 RM), 5730 RM.

verbleibt ein steuerpflichtiger Rest von 200 RM

Neulich wie im vergangenen Jahr hat sich das Landesfinanzamt nach Verhandlungen mit Vertretern der Hausbesitzerorganisation vorläufig damit einverstanden erklärt, daß bei den unter Zwangswirtschaft stehenden reinen Wohnhäusern und Wohnhäusern mit kleinen gewerblichen Räumen 88 vom Hundert der im Veranlagungsabschnitt zugeflossenen Mieteinnahmen (einschl. des Mietwerts der Wohnung des Hausbesitzers im eigenen Hause) als Werbungskosten ohne besonderen Nachweis abgezogen werden. Außer dem dürfen noch die im Veranlagungsabschnitt fällig gewordenen Zinsen aller auf dem Hause ruhenden Schulden in Abzug gebracht werden.

Beispiel für ein Haus im Friedenssteuerwert von 50 000 RM. und einer Friedensmiete von 3000 RM: Mieteinnahmen für 1926: 93 % aus 3000 RM. = 2790 RM. Hieron gehen ab die Werbungskosten mit rund 88 % aus 2790 RM. = 2455 RM. ferner die Zinsen für eine im Jahre 1925 aufgenommene Hypothek im Betrage von 4000 RM. mit 320 RM. 2775 RM.

Es bleiben also 15 RM. Da das Haus am 31. Dezember 1918 vollständig unbelastet war, war die Gebäudesteuer für den 1. Juli 1926 ab monatlich von 80 RM. auf 25 RM. ermäßigt; es waren daher in den Monaten August bis Dezember 1926 im ganzen 5x25 RM. = 125 RM. nachgelassen. Dieser Betrag ist den Einkünften zuzuschlagen, so daß sich eine steuerpflichtige Einnahme von 280 RM. ergibt.

Diese Regelung gilt aber nicht für Wohnhäuser, die der Zwangswirtschaft nicht unterliegen, sowie für Geschäftshäuser in besserer Geschäftslage; für diese sind die Werbungskosten einzeln aufzuführen. Zum Schluß ist noch darauf hinzuweisen, daß Zinsen für solche Schulden, die nicht auf dem Hause ruhen, ebenfalls abzugsfähig sind; sie werden aber nicht an den Einkommen aus Vermietung, sondern aus Gesamteinkommen (auf Seite 3 unter Ziffer I der Erklärung) abgezogen. Außerdem können Beträge für bestimmte Sonderleistungen, die in der Steuererklärung (Seite 3 Ziffer II) genau bezeichnet sind, abgezogen werden. Unter die Sonderleistungen fallen auch sämtliche Kirchensteuern (einerlei, ob sie für das Einkommen, das Gewerbe oder das Haus zu zahlen sind). Wird vom Steuerpflichtigen ein Abzug für Sonderleistungen nicht verlangt, so legt das Finanzamt als Abgeltung hierfür von Amtswegen 240 RM. an den Einnahmen ab. F. Z.

Die neue Bahnzeit.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Das Zurechtfinden in der neuen Bahnzeit ist gar nicht so schwer, wie man sich das im allgemeinen vorstellt. Es gibt auch eine einfachere Rechnung als die von einem Leser im Samstag-Abendblatt vorgeschlagene Formel.

Also: bei der neuen Bahnzeit zieht man ganz einfach die Zahl 12 ab und siehe da! Auf diese hinterläßt, einfache Weise ergibt sich:

Table showing time calculations: bei 13 Uhr abgült. 12 = 1 Uhr nachm., 14 = 12 = 2, 15 = 12 = 3, 16 = 12 = 4, 17 = 12 = 5, 18 = 12 = 6, 19 = 12 = 7, 20 = 12 = 8, 21 = 12 = 9, 22 = 12 = 10, 23 = 12 = 11, 24 = 12 = 12.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein neues Groß-Unternehmen eröffnet in Karlsruhe eine seiner Verantw. Zweig des Unternehmens ist, billige, aber erstklassige Schuwaren dem Verbraucher zugänglich durch neuzeitliches Verkaufssystem (Wesal aller Zwischenhändler, Preisunterbreitung durch direkte Abfertigung, Vermehrung realen Verkaufserfolgs, kleiner Gewinn). Näheres siehe Inseratenteil.

MAGGI Erbs-Suppe in Würfeln zu 13 Pfennig für 2 Teller. eine feine Suppe! Includes image of a Maggi soup cube box.

Der Kampf um die badische Dentistenkammer.

Von Professor Dr. Hermann Reinfried (Karlsruhe).

Wer praktische Gesundheitspolitik treiben will, muß sich an der Bekämpfung des Kurpfuschertums beteiligen. Alle sozialhygienischen Maßnahmen werden einen Schlag in die Luft bedeuten, wenn sie nicht die Beseitigung und völlige Unmöglichkeit des Pfuschertums in der Krankenbehandlung im Auge haben.

In Preußen ist ein vorläufiges Abkommen zwischen Dentisten und Zahnärzten zustande gekommen, das das Angehen der Dentisten in dem Zahnärztestand zum Ziele hat und die Dentisten als solche für kommende Zeiten auf den Aussterbestat stellt.

Den Gesetzentwurf über eine ins Leben zu rufende Berufskammer für Dentisten hat Innenminister Kemnitz im Auftrage des bad. Staatsministeriums dem Landtage vorgelegt, in dessen Munde nun die Entscheidung ruht.

Die neue Jugendherbergslotterie.

In der Aufbauarbeit für das erstrebte deutsche Reichsjugendherbergsnetz ist in den letzten Jahren die Lotterie eine bekannte Erscheinung geworden. Seit in allen deutschen Bundesstaaten sind solche Jugendherbergslotterien durchgeführt worden, und zwar ohne Ausnahme mit Erfolgen, wie man sie sonst selten bei Lotterien in heutiger Zeit anzutreffen pflegt.

Der Gedanke, in den Wald und in die Sonne zu wandern und anderen zu solchen Wanderungen zu verhelfen, ist so ausgesprochen deutsch, daß Tausende schon frohen Herzens ihre Spende gegeben haben, Tausende werden auch diesmal wieder nach den Loosen der Badischen Jugendlotterie greifen, weil sie wissen, wofür da gearbeitet wird.

Wo eine Aufgabe so aufgeföhrt wird, da bleibt der Erfolg nicht aus. Über alle, die nur ein 50 Pfennigstück erbringen können, sollen es als Ehrenpflicht aufweisen, an diesem übertragenden Werke Jugendgesundheits mitgeholfen zu haben.

Ernennungen - Verleihungen - Zuruhestellungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernennung: Pfarrer Ernst Weigelt in Siegelbach, erneut zum Dekan des Kirchenbezirks Neckarbischofsheim, Kirchenrat Georg Spener in Kallat erneut zum Dekan des Kirchenbezirks Baden.

Weiternachrichtendienst der badischen Landesweiterwart Karlsruhe

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Gehirntemperatur, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Lists stations like Berlin, Hamburg, Köln, etc.

Außerbadische Wettermeldungen vom 9. März 27., 8 Uhr vorm.

Table with columns: Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists cities like Prag, Berlin, Hamburg, etc.

Wasserstand des Rheins: Schifferndiel, 9. März, morgens 6 Uhr: 148 Zim., gest. 10 Zim. Nebl, 9. März, morgens 6 Uhr: 275 Zim., gest. 9 Zim.

Vom Geheimnis der Reklame

von Georg Boecker.

Das noch sehr junge Problem der Werbung von Kunden und Käufern, das Problem also der sogenannten „Reklame“ ist heute zweifellos von eminenter praktischer Bedeutung; es kann vielleicht als eine der aktuellsten Fragen unserer vornehmlich auf Industrie und Handel, Produktion und Absatz gestellten Epoche bezeichnet werden.

Aber auch die gute Ware findet meist nicht genügenden Absatz, sofern man es nicht versteht, sich mit ihr auf den demotischen Schlachtfeldern bewährter Reklame taktisch richtig zu bewegen. Darin liegt die unangenehme Komplikation des modernen Geschäfts.

Die Säufung von allen erdenklichen Eindrücken bewirkt ja heute bei den meisten Menschen eine erhebliche Unempfindlichkeit, zumal gegen solche einseitigen Art. Es bildet sich gleichsam eine schützende Hornhaut auf dem modernen Gemüt.

Es gilt nun — die neue Reklametechnik stellt in hohem Grade auf das Unterbewußtsein des Menschen ab — diese Gedächtnisreize lustemäßig und ganz allmählich tiefer zu graben, indem man in wohlüberlegten Abständen immer neue Reize derselben Serie bringt, jedoch jede frühere Reize durch die darauffolgende eine Wirksamkeit erzeugt.

Öffentl. angestellte beidigte Bücher-Revisoren - V. D. B. - Karlsruhe. Haupttätigkeitsgebiet: Prüfung von Büchern und Bilanzen - Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw.

Ciolina's Volks-Schuh-Häuser. Eröffnung der Karlsruher Verkaufsstelle 10. März 1927. Körnerstrasse 18. Preise durchschnittl. 25% unter Normal.

Anwesen. Am südlichen Schwarzwald, Station Säckingen, circa 750 Meter über dem Meere gelegen, ist ein mit großem, schönem Obst- und Gemüsegarten, direkt am Waldegrund gelegen, mit sehr guter Aussicht auf die Säckinger Alpen, das als Landsitz, Pension oder Erholungsheim eignet.

Altestes Privat-Band-Institut. Alfred Graumann. Operettentenor und Lehrer der Tanzkunst 6940. Kapellenstraße 16. Telefon 3155.

Die Gärten. vollenden das Wohlbefinden eines geschmackvoll eingerichteten Raumes. Mehrere gereinigte Gärten u. Pflanzungen fallen leicht u. schmeicheln und fördern zu schöner Gestaltung, wenn sie geriat und gepflanzt sind bei:

Erste Spezial-Gärten-Dampfwasschanst. W. Müller. Inhaber: Käthe Fass, Karlsruhe. Humboldtstr. 1. Tel. 6519.

Heiratsgesuche. HEIRATEN vermittelt unter strengster Verschwiegenheit. Frau F. Feiginger, Karlsruhe, III. Friedrichstr. 27. (2617)

Kassenschrank. fast neu, 1,60 m hoch, 68 cm breit, 53 cm tief, aus Stahl, ca 7 1/2 Jahre schwerer als weisungsfähiger ist. Preiswert zu verkaufen. Bestimmung jederszeit bei 1213a. Frau Bertha Kronenberg, Oberhausen, Station Badstübel.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei S. Eilersgärten.

Die Freude am Tanzen. wird durch heiße und oft trockene Luft in überfüllten Räumen gemindert. Sie erhalten sich Ihre Frische durch einige Comysin-Bombons (Aethylglycolsäure-Mentholste). denn sie kühlen angenehm, beseitigen Trockenheit im Munde und Halse und schützen vor Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Für Sänger, Redner, Raucher unentbehrlich. Originalpackung RM 1.- u. 1.50.

Verloren. Gelbbentel. verloren mit über 40 M. Inhalt. Ge. Del. abzugeben. Zwickel, Kronenstr. 1. M. Meier. (2611)

Gefunden. Junger Hund. etwa 1/2 Jahr alt, schwarzer Schweißhundstamm, ungelassen, Mittlingsgröße, sehr intelligent. Angehöriger vom. Gustav Richter, Karlsruhe-Sachsen, Siedl. Uferstraße 5. (7410)

16 000 Mark. sind auf I. ev. II. prima Hypothek unter zeitgemäßen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 7416 an die Badische Presse.

5-700 Rmk. zu leihen gesucht von Privat. gegen gute Arbeit und Zins, von Geschäftsmann unter 1 Jahr. Angebote unter Nr. 7422 an die Badische Presse.

Sorrento-Orangen. ein Wagon kommt zum Verkauf, da durch Transp. port leicht beschädigt (aus: für) 5 Pfund 1.- Rm. Donnerstag auf dem Markt alter Bahndel. Haupteingang. Freitag, Engrosmarkt Ecke Karlsruhe, sowie Donnerstag bis Samstag, Ecke Baummeister- und Marienstr. (Baden). (Ebenso Verkauf nur Ecke Baummeister- und Marienstr. von Marienstr. von)

Staliener Blumenkohl. 10, 20 und 30 Pfennig das Stück. Mehger.

3-5000 Mark auf Hypothek auszuliehen durch: Aug. Schmitt, Girschtstr. 43. Tel. 2117. 400 Mark von Selbsthader, auf 2 Jahre, aus Zinsen u. Rückzahlungen zu leihen gesucht. Angebote u. Nr. 236 an die Badische Presse.

Turnen, Gymnastik, Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Leichtathletik-Olympia-Vorbereitungen der Damen. Am dem vom 20.-30. Juni in Wandsdorf bei Berlin von der D.S.B. veranstalteten Olympia-Vorbereitungsturnen der Damen nehmen folgende Leichtathletinnen teil: Vogl, Gundlach, Wittmann, Köstel II, v. Bredow, Klauenwerth, Henoch, Lange, Mäder, Lingner, Lautemann, Köstel I (alle Berlin), J. und K. Drieling, Haase (Magdeburg), Haug, Reuter (Frankfurt), Güttschow (Dresden), Batschauer, Weber (Karlsruhe), Eller (München), Amtor (Schweinfurt), Weimer (Kempten), Weid (Solingen), Döhring (Sena), Luren (Hamburg), Richter (Hagen), Kadus (Heutchen), Hauptlein (Eberfeld) und Bate (Meißen). Die Kosten des Kurzes trägt die D.S.B.

Hallen-sportfest in München.

König gewinnt den Sprinterdreitkampfs abermals vor Houben.
 O München, 8. März. (Drathber.) Der Südbayerische Verband für Leichtathletik hielt am Dienstagabend in der Flugzeughalle des Münchener Ausstellungsparks ein Hallensportfest ab. Dank der verhältnismäßig guten Beteiligung fanden sich gut 2000 Zuschauer ein. Sportlich hielt der Abend das, was er versprochen hatte. Vor allem wußten die Sprinterkämpfe zu fesseln. Den Sprinter-Einladungsdreitkampf gewann erwartungsgemäß der deutsche Meister König-Breslau vor Altmeister Houben. Der Krefelder erweckte übrigens den Eindruck, daß er in der kommenden Saison auch auf der Außenbahn noch eine Rolle spielen wird. Das 1000-Meter-Laufen holte sich der Breslauer Schoemann überlegen. Im 3000-Meter-Vorgabelaufen waren die Vorgaben allzu reichlich bemessen, so daß der favorisierte Malmann-Reitner-Stuttgart nur als Zweiter eintreffen konnte.

Die Ergebnisse waren:
 Sprinter-Dreitkampf: 1. Lauf 60 Meter: 1. König-Breslau 7 Sek.; 2. Houben-Krefeld 7,3 Sek.; 3. Vogl-D.S.B.-München 7,4 Sek. — 2. Lauf 60 Meter: 1. König 7,1 Sek.; 2. Houben 7,2 Sek.; 3. Obermaier-München 60. — 3. Lauf: 1. König 6,1 Sek. für 50 Meter; 2. Houben Handbreite zur; 3. Kremer-München 60. — Gesamtergebnis: 1. König 3 Punkte; 2. Houben 6 Punkte; 3. Vogl-München 11 Punkte.
 Sprinterdreitkampf (offen): 1. Malmann-München 1860 4 Punkte; 2. Gieseler-München 1860 6 Punkte.
 60 Meter Hürden: 1. Baum-München 8,8 Sek.
 1000 Meter Malfaufen: 1. Schoemann-Breslau 2:32,4 Min.; 2. Kogler-München 2:41,9 Min.; 3. Schwarz-Ilm.
 3000 Meter Vorgabelaufen: 1. Emmertich-München (200 Meter Vorgabe) 9:37 Min.; 2. Reitner-Stuttgart 9:39,4 Min. (vom Mal); 3. Gisch-München.
 10 mal 50 Meter Staffel: 1. Zahn-München 1:08,1 Min.; 2. S.B. Schwabing 1:10,3 Min.; 3. D.S.B. München.
 Steigerungstaffel: 1. S.B. 1860 München; 2. Zahn München; 3. D.S.B. München.

Das neue Stadion der Universität Freiburg.

Am Dienstag nachmittag fand in der Wandelhalle der Universität in Freiburg die Besichtigung des Modells der neuen Anlage für Leibesübungen der Universität Freiburg statt. Der Rektor der Universität, Professor Nagel, erklärte den Anwesenden Herren der Presse die Bedeutung des bedeutenden Neubaus, der schon in allerhöchster Zeit in Angriff genommen werden wird. Die von Professor Altes-Karlsruhe geschaffene Musteranlage, die mit einem Gesamtaufwand von fast einer halben Million veranschlagt ist, wird für Süddeutschland und besonders für Freiburg etwas ganz besonderes darstellen. Durch vorzügliche Ausnutzung des Geländes wird das Terrain für jede

Sportart nützlich gemacht werden. Auch ein Schwimmbecken von 50 Meter Länge ist beabsichtigt, es scheint jedoch, daß hierin vielleicht noch eine Änderung eintreten kann.

Der Turn- und Sportlehrer der Universität, Buchgeister, erklärte dann in weiteren Ausführungen die einzelnen Anlagen, zu welchem Zwecke sie dienen und wie besonders die Gebäude ausgenutzt werden sollen. Das neue Stadion liegt beträchtlich auf dem früheren Gelände der Fastnacht'schen Passionspiele, mündet mit dem Hauptausgang an die Straße Freiburg-Höllental und schließt nach Osten hin an die anderen Plätze, die die Freiburger Vereine sich dort mit der Zeit bauen werden (Freiburger Turnerschaft, D.S.B.-Verband, Freie Turnerschaft usw.). Die guten Erfahrungen, die man mit dem Besuch der Studenten bei den Leibesübungen in Freiburg gemacht hat, haben dieses Projekt im wesentlichen beschleunigt. Zu bemerken ist noch, daß die Universität schon seit 1921 mit dem Bau eines derartigen Stadions beschäftigt ist, aber immer wieder den Platz aus verschiedenen Gründen ändern mußte. Die Anlage wird vier Spielfelder besitzen, dazu noch mehrere kleinere Bauten, die für Gymnastik und Turnen benutzt werden können. Der Hauptplatz, der in eine besonders gute U-förmige Halle eingekleidet wird, trägt nach Süden hin im Halbkreis eine geschlossene Gebäudegruppe, die als Zuschauerplätze, Auskleidekabinen, ferner Büros und Laufhallen benützt werden kann. Der Halbkreis schließt sich zu dem Hauptgebäude, das eine 30 Meter lange Turnhalle enthält. Nach Osten hin wird das Haus des Turn- und Sportlehrers stehen, das sich in seinem Stil ganz und gar den architektonisch sehr schönen Bauten um den Hauptplatz anschließen wird. Das Ganze wird reichlich mit Bäumen bepflanzt, so daß mit der Zeit hier eine Art Park entstehen wird. Bemerkenswert ist, daß, obwohl die Universität immer Hausherr sein wird und sein will, sie gewillt ist, bei größeren Veranstaltungen die anderen Freiburger Vereine in jeder Weise zu berücksichtigen. Mit diesem Entgegenkommen ist jedenfalls der Stadt Freiburg ein großer Dienst erwiesen. Ob man an diesem großen Entwurf, auf den Freiburg stolz sein kann, nicht einstens neben der offenen Schwimmhalle auch ein modernes Hallenbad erstellen wird, bleibt eine Frage der Zukunft.

Motorradfahrt Paris-Nizza.

Kolmsperger (München) und Paster (München) noch Strafpunktfrei!
 Bei sehr schlechtem Wetter begann in Montgeron bei Paris die internationale Motorrad-Fernfahrt Paris-Nizza, an der auch einige deutsche Fahrer teilnehmen. Auf der ersten Etappe von Paris nach Dijon hatten die 98 gestarteten Bewerber sehr unter den schlechten Straßenverhältnissen zu leiden. Die Wege waren durch den Regen stark aufgeweicht, doch war trotzdem der Ausfall verhältnismäßig gering. Unter den sieben ausgesetzten Fahrern befand sich auch der Zündapp-Fahrer Fischer-München, der in der Klasse bis 250 ccm gestartet war. Der D.M.V.-Fahrer Magnus-Berlin (Klasse bis 175 ccm) erhielt ebenso wie fünf weitere Konkurrenten Strafpunkte. Der dritte deutsche Teilnehmer, Kolmsperger-München (Mag) erreichte das erste Etappenziel Dijon strafpunktfrei.

Von Dijon aus, das 91 Teilnehmer an der Motorradfernfahrt Paris-Nizza erreicht hatten, führte die zweite Etappe nach St. Etienne. Auf dem Weg machten sich bei im Gegensatz zum Vortage geradezu prachtvollem Wetter 89 Fahrer, die mit nur einer Ausnahme das Etappenziel erreichten. Die dritte Etappe über Lyon, Arles, Les Bains nach Grenoble (312 Kilometer) sah Paster-München (Hottweg) und Kolmsperger (Ermas) strafpunktfrei. Von den drei deutschen noch auf im Rennen befindlichen Konkurrenten, hat lediglich Magnus (D.M.V.) 15 Strafpunkte aufzuweisen, die er sich, wie bereits gemeldet, auf der ersten Etappe zugezogen hatte.

Die Autoturniere 1927.

Obwohl es noch Winter ist, sind die deutschen Automobil-Clubs doch bereits rege damit beschäftigt, ihre Saisonveranstaltungen großzügig vorzubereiten. Die erste große Turnierveranstaltung des kommenden Sportjahres wird der Wiesbadener Automobilwettbewerb sein, der vom Wiesbadener A.C. insgesamt mit dem A.D.A.C. durchgeführt werden wird. Die einzelnen Wettbewerbe des Wiesbadener Automobilturniers sind wie folgt eingeteilt:

- 21. Mai: Sternfahrt nach Wiesbaden;
- 22. " vormittags Schönheitskonkurrenz;
- 22. " nachmittags Geschicklichkeitsprüfung;
- 23. " Training „Hohe Wurzel“;
- 24. " Bergprüfung „Hohe Wurzel“;
- 25. " Training „Rund um den Neroberg“;
- 26. " Geschicklichkeitsprüfung „Rund um den Neroberg“; abends Preisverteilung.

Die Stadt Wiesbaden und die Kurverwaltung unterstützen den Wiesbadener Wettbewerb, der sich durch seine organisatorisch vollkommen einwandfreie Durchführung und durch die Qualität der den Siegern verliehenen Preise in der Autosportwelt einen Namen gemacht hat.

Das 7. Baden-Badener Automobilturnier ist in die Zeit vom 5. bis 10. Juli verlegt worden. Das Programm sieht folgende Veranstaltungen vor:

- 5. Juli: Beginn einer Zielbegw. Sternfahrt nach Baden-Baden;
- 6. " Abnahme der Fahrzeuge in Baden-Baden;
- 7. " vormittags Flachrennen auf der Straße Kastatt-Neumalsh;
- 7. " nachmittags Training zum Bergrennen;
- 8. " Bergrennen auf der Straße Baden-Baden-Geroldsau-Plättig (über ca. 9 Kilometer);
- 9. " vormittags Geschicklichkeitsprüfung im Kurpark;
- 9. " nachmittags Blumenkorso mit Blumen-schmuck;
- 10. " Schönheitskonkurrenz der Wagen; abends Schlussbankett und Preisverteilung.

Der Robert Batschari-Wanderpreis wird in diesem Jahre endgültig ausgesetzt werden, und zwar nicht mehr nach einer Formel. Der beste Fahrer im Flachrennen und Bergrennen sowie der Geschicklichkeitsprüfung, gewertet im Verhältnis 1:3:1 wird endgültiger Gewinner des Batschari-Wanderpreises sein; in der Bergprüfung liegt somit die entscheidende Bedeutung. Die Konkurrenten des Baden-Badener Automobilwettbewerbs sind diesmal nicht zusammengelegt, sondern es steht jedem Fahrer frei, sich an der einen oder anderen Veranstaltung zu beteiligen. Für die Teilnehmer an der gesamten Veranstaltung werden Gesamtklassenpreise gegeben werden. Der Schönheitswettbewerb soll diesmal nicht mit Ehrenpreisen, sondern mit Diplomen und goldenen, silbernen und bronzenen Plaketten dotiert werden. Außerdem wird ein Automobil-Blumenkorso stattfinden. Von Veranstaltung einer Zuverlässigkeitsfahrt ist diesmal Abstand genommen worden. Die Sternfahrt nach Baden-Baden darf frühestens am 5. Juli begonnen werden; am Freitag den 8. Juli muß sie in Baden-Baden beendet sein. Das Flachrennen wird auf der Strecke zwischen Kastatt und Neumalsh stattfinden, das Bergrennen ist auf die Strecke Baden-Baden-Geroldsau-Plättig verlegt worden. Veranstalter des Baden-Badener Automobilturniers werden wie in früheren Jahren der Badische und der Rheinische A.C. sein. Die Ausführung liegt in den Händen der Sektion Baden-Baden des Badischen Automobil-Clubs.

Lotte Lehmanns Rekordzeiten. Mit ihren kürzlich in Leipzig geschwommenen neuen deutschen Rekorde über 100 und 200 Meter Freistil hat sich die Dresdener Lotte Lehmann zweifellos an die Spitze der europäischen Freistilschwimmerinnen gesetzt. Ueber längere Strecken dürfte sie allerdings in der Engländerin Edith Maqne eine zu mindest ebenbürtige Gegnerin haben.

Für Ostern
 empfiehlt 5139
 Konfirmanden- u. Paten-Geschenke
 in Gold- und Silberwaren
 Taschen- und Armbänder
 Edestecke
 Chr. Fränkle
 Goldschmied
 Karlsruhe, Kaiserpassage.

Steuer-
 Angelegenheiten und Aufstellen von Bilanzen etc. sind Vertrauenssachen. Holen Sie bitte meinen Rat ein. 3513
 Bei Zahlungsschwierigkeiten Beratung und schwebende Abwicklung.
 Anlagen und Fortführen von Büchern, Anfertigen von Schriftsätzen aller Art, Eintreiben von Forderungen etc.
 Buchrevisionen und Rechtsberatung.
Gustav Lehnert
 Bücherrevisor u. Kaufm. Sachverständiger, Telefon 3844 Karlsruhe, Dragonerstraße 8
 Vom Landesfinanzamt Karlsruhe für das ganze Land Baden allgemein als Steuersachverständiger zugelassen.
 Sprechstunden täglich 3-5 Uhr. (Nach vorheriger Anmeldung auch zu jeder anderen Zeit.)

Riffenfabrik
 sehr leistungsfähig, modern und rentabel eingerichtet, alles eingeführtes Geschäft, sucht sofort **läufigen oder stillen Teilhaber.**

Angebote unter Nr. 7396 an die Badische Presse.
Hypothekengelder
 von Deutschen und Schweizer Geldinstituten, sowie von Privaten vermittelt zu den jetzigen, wesentlich herabgesetzten Bedingungen, auf städtische und ländliche Wohn- und Industrie-Objekte an erster Stelle. 672a
H. Schick, Häuser- u. Hypothekemakler
 Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89.

Leblichste, kautionsfähige Wirtsteute
 ein größeres Bierrestaurant mit Saal, Bierstube etc. gesucht. Nur von Schwaben, die nachweislich schon größere Gaststätten mit Erfolg geführt haben. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Angabe der finanziellen Verhältnisse und Referenzen unter Nr. 1229a an die Badische Presse erbeten.

Knorr
 Eiermaccaroni
 Kikeriki
 andere nie!
 Anmerkung: Man beachte genau die jedem Paket aufgedruckte Kochvorschrift.

Frauen haben immer recht,
 wenn sie behaupten, daß Gasbad- und Kohlenherde von der Firma H. Rosenberger, Gde. Schilling- und Marienstr. 32, die besten und billigsten sind, 12 Monatsraten. (7270)

Fahrräder
 die erstkl. Marken „Corona“ u. „Mars“ bei Mk. 15.- Anzahlung und wöchentl. Raten von Mk. 5 zu haben bei **W. KAISER**, Fahrräder, Mühlburg, Rheinstraße 59, bitte genau auf Hausnummer zu achten
 N.B. Käufer eines Corona-Rennrades erhält ein Sporttrikot gratis. Bei Barzahlung gebe hohen Rabatt. 5183

Schuh-Reparatur!!
 Herren-Sohlen und Pied Mk. 3.50
 Damen-Sohlen und Pied Mk. 2.90
 Herren-Hiel Mk. 1.- Damen-Hiel Mk. 0.75 (kleine Reparaturen kostenlos). 4971
 Mein Hauptbetrieb befindet sich **Wartgärtchenstraße 45, Anton Schmie** im Hof bei der Kreuzstraße; ferner **Baldhornstr. 43** bei Herrn Bauer; in **Durlach** Herr **Walter**, **Wittenstr. 4**.
 Verkauf meine **Wärmer-Solmanach**
 Maschine mit Handtrieb, fast neu, sportlich, wegen Anschaffung neuer Maschinen.

Wer nimmt ein 6 Wochen altes **Mädchen** in liebevolle Pflege Angebote unter Nr. 860 an die Badische Presse.

Unterricht!
 Kaufm. geb. Herr sucht englische Conversations- und b. Engländer(in), auch m. Fremdspr. u. Nr. 98 an die Bad. Pr.

italienisch
 Einzelunterricht in Italienisch nach bew. Methode, erteilt **Elisabetta Finazzi** in ihrer Mutter-sprache. Technische und kaufmännische Vorkenntnisse. (3449)

Nachhilfe!
 Wer erteilt gründlichen Unterricht in Buchhaltung für Maria, Preis-Angebote unter Nr. 856 an die Badische Presse.

Baupläze
 in verschiedenen Lagen der Stadt an bareisen Straßen zu taufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter Nr. 895 an die Bad. Presse.

Villen-Bauplatz
 in Heberlingen (Wolten) zu verkaufen, in ausrichtiger, herrlicher Höhenlage mit See- u. Aussicht, 46 Ar vollständig eingezäunt, mit Gels, Spalter, Wald, und hochl. angel. Gartenterrassen mit Garage, Wasserla, und eingezäunt u. Hausplatz. Das ganze eignet sich auch für 2 oder 4 Baupl. Angebote erbeten unter Nr. 28816 an die Badische Presse.

4-5 Ton. Union-Lastwagen
 Generalüberholt 2500.-
5 Ton. Benzlastzug
 mit Original-Benzantriebe. Generalüberholt auf 4500.- zu verkaufen.

3 bis 4 Ton. Horjch Kardan.
 2700.-
 Karl Walter, Karl-Wilhelmstr. 40.

Briefumschläge liefert zahlr. und billig
 (7220)

Vivil
 das Pfefferminz
 Neue Erfolge auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft!

Densbach. Zu den vor kurzem in den Zeitungen gebrachten Mitteilungen über neue Erfolge auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft wird uns noch folgendes berichtet:
 Das von Herrn Dr. med. V. Mühlstein in München (Baden) herausgebrachte Serum hat sich bei der Malignen, Röhrenkrebs, Gebärmutter- und Gebärmuttererkrankungen weiterhin glänzend bewährt! In einem Falle (Frau E. B. in Densbach) sollte nach Feststellung von Magenkrebs operativ eingegriffen werden. Diese Operation wurde aber durch obige Einwirkungen unendlich und Patienten kann wieder ihrer Arbeit nachgehen. In einem andern Falle (Frau A. B. in Densbach), die sich früher stets durch ein 11. Mädchen führen lassen mußte, da sie nicht einmal mehr einen schwachen Selbstgefühl hatte, wurde durch diese Serum wieder ein selbständiges Leben ermöglicht. Ein weiterer Patient (Herr E. S. in Bielefeld) hat nach mehreren Monaten, vollständigem Selbstgefühl den vollen Gebrauch seiner Gliedmaßen wieder annehmen können!
 Wer groß ist die Anzahl der Geheilten, weshalb nicht alle Fälle hier aufgeführt werden können. Einmal aber ist hier: Wir haben in dem neuen Serum von Herrn Dr. Mühlstein, München, ein wertvolles medizinisches Hilfsmittel erhalten.

Herr Dr. med. V. Mühlstein hält Sprechstunden in München: Sonntags früh vor 8 Uhr, Montags, Mittwochs u. Samstags abds. 7/8 Uhr. Sprechstunden in Karlsruhe: Samstag, 12. II., Montags, Mittwochs und Samstags 9/10 bis 1 Uhr. Sprechstunden in Freiburg: Samstag, am Widen Mann, Dienstags und Freitags 8/9-3 Uhr.

Bohnenstangen
 ca. 1000 Stück, gut erhalten, möglichst in einem Posten abzugeben. Anfragen sind unter Nr. 5241 an die Badische Presse erbeten.

Gabriella Benedum.

Roman von Norbert Jacques.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Das jähe Angstgefühl über sich selber stürzte mit erneuter Drohung auf ihn ein.

Doch unermittelt jagte der Kopf des Irren aufwärts. Die Augen waren aufgerissen, voll fahlen Lichts, in einem Todesentsehen sahen den Himmel gefehrt.

Victor Johannes sprang durch das Buschwerk auf das Ufer zu. Ihm war, sein Herz würde aus der Brust gerissen und entsaunste ins Unfassbare.

Aber dann hielt er mit einem Male ein. Sein Herz stand jääh angehalten. Eine überlebensgroße Hand lag darauf und verbarg es vor der Welt.

Benedums Vorstellungen füllten sich mit einer süßen, halb verwehten Erinnerung. Mit der Erinnerung an den Augenblick, da ihm seine verstorbene Frau diesen Sohn geschenkt hatte.

Gesicht eines jungen Tieres, in den Kissen lag. Und aus dieser ertrinkenden Liebe haute er in der Minute, die ihm zum Abschiednehmen blieb, die Stadt mit den Türmen seiner Zukunft.

Mein Sohn... mein Söhnchen... stammelte aus diesen beschwörenden, zermalnenden Erinnerungen heraus der Vater dem mit dem Wasser, mit dem Tode Ringenden hinab ins wilde Grab des Flusses.

Da wurde der Körper von der Flut weggerissen, hinabgegerollt, verflutet. Dort unten in den eiskalten, wuttrauen Wassern starb etwas von Victor Johannes, dem Vater.

Er ließ den rettungslosen Sohn sterben, ließ ihn sich befreien von seinem toten Geist und seinem verfluteten Leben.

Lange schaute Victor Johannes in das jähzornige Grab. Das Schluchzen hörte auf. Eine samtene Melancholie überzog das herpische Gemüt.

Als viel später Victor Johannes sich von der Stelle trennte, an der sein Herz zugleich so stark und so zertreten gewesen war, und in den Weg zurücktrat, stand plötzlich der alte Knapp da.

Die Angelegten des Gutes gingen gleich auf die Suche innabwärts. Zwei Tage später wurde der tote Körper am Gatter einer Holzjäge aufgefischt und kam abends nach Schlehdorn.

daß man die Leiche über nacht nicht allein lassen sollte. Aber er selber vermochte es nicht, hinüberzugehen, und den von den Fluten, dem Geröll und den Baumstämmen getöteten und zerschundenen Körper nochmals anzusehen.

Victor Johannes war, als er im Wagen zurück nach Schlehdorn fuhr, als ob er sich nie mehr von diesem in Einsamkeit getauchten, von Leid erfüllten Ort trennen möchte.

Das warf alles um in ihm. Wie ein Geist stand diese Frage vor ihm. Sein Sohn war er. Sein Erbe, sein Nachfolger, der, mit dem er an die Zukunft geknüpft war.

Es war ihm, als wühe unter dem Sturm in seinem Gemüt der Boden unter seinen Füßen fort. Er lehnte sich im Troß dagegen auf. Er stemmte sich mit der ganzen Kraft seines Willens gegen dieses Verjüngten ins Graue.

Da dröhete er nach Hamburg, sein Doktorfräulein solle gleich nach Greiz reisen und ihn dort erwarten. Victor Johannes war entschlossen, ins Blinde hinein zu handeln und mit den Flugwerken den Lieferungsvertrag abzuschließen.

Vergeßlich stellte Nemann ihm in Greiz, abends im Hotel, vor, wie gewagt jetzt ein Abschluß sei, in einer Zeit, in der Barmittel zum Ueberdauern eines Geschäfts nicht zu beschaffen waren.

Der Leiter des Werkes, Direktor Köpp, war auf elf Uhr ins Hotel gebeten worden. Als er erschien, gab ihm Victor Johannes den Vertrag, den die Werke aufgestellt hatten, und unter dem letzten Satz: „Mit diesen Bedingungen erklären sich einverstanden“ stand:

Aber es war ein leises Zittern in den sonst so selbstsicheren Schriftzügen des Kaufmannes. (Fortsetzung folgt.)



Wäsche zierlich und fein will zart behandelt sein!

Zarte Unterwäsche verlangt schonende Pflege. Lux Seifenflocken machen Ihnen dies so leicht. Halten Sie stets ein Paket zur Hand; mühelos erledigen Sie mit ihrer Hilfe in den Abendstunden Ihre kleine Wäsche.

Zu Ihrem Schutz: Lux Seifenflocken werden nie lose verkauft.



Klavierstimmen Haus-Vermaltungen und Reparaturen an Pianos und Flügel von erstem Fachmann prompt und billig bei Adolf Schnarrenberger Klavierbauer und Reinstimmer 26 Kreuzstraße 26. 8587 u. Eorempy-Prinz.

Vorzeitigem Haarausfall

beugt das zuverlässige, seit Jahrzehnten erfolgreiche Kräuterhaaarwasser „JAVOL“ vor. Durch die Javol-Haarpflege wird die Kopfhaut gekräftigt und die Kopfnerven werden erfrischt und belebt.



Warten Sie noch mit dem Kaufe eines Motorrades B. S. A. das Produkt der größten Motorradfabrik der Welt treffen Ende des Monats ein.

Matchless bekannte erstklassige engl. Maschine sofort lieferbar 250 ccm Mk. 1000.-, Anzahlung Mk. 250.- Rest in 12 Monatsraten 500 ccm Mk. 1300.-, Anzahlung Mk. 250.- Rest in 12 Monatsraten Generalvertreter W. Kaier, Motorfahrzeuge, Mühlburg, Rheinstr. 59, Tel. 2099, Dapolin, Gargoyle u. Veedol-Oste.



Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.



Angenehm Verleihen dem Atem dauernd gutes und erfrischendes Aroma und sind von hervorragendem Wohlgeschmack. Nützlich Mundgymnastik, Kräftigung des Zahnfleisches. Belebung des Gaumens und Straffung der Gesichtsmuskulatur sind natürliche Folgen des Kauens der P.K.-Kau-Bonbons.

Wert der P. K.-Kau-Bonbons - 100% Päckchen - 4 Stück - 10 Pf. Ueberall erhältlich! Wrigley P.K. Kau-Bonbons Wrigley A.-G. Fabrik: Frankfurt a. M.

Klub-Möbel reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, bequemster Formen. Schreibstühle Speisestühle, Chaiselongue etc., großer Auswahl. Erstes altes Spezialgeschäft am Platze. E. Schütz, Kaiserstr. 227, Tel. 2498. Autarben von Ledermöbeln. Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art. Teilzahlung gestattet.

